

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

109 (29.3.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Druck: Fritz Ehrhard; für den wirtsch., badischen u. lokalen Teil: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: S. Schriever, sämtl. in Karlsruhe, Druck-Verlag G. Müller, Karlstraße, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mosarstraße 37, Telefon: Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Anzeigeberechnung: für die neugegründete Non-parallelzeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restamezeile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig; Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptredaktion Nr. 19, Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Die Durchführung des Personalabbaus im Reich.

Von Fritz Krüger, Geheimer Regierungsrat.
Die Hauptforderungen der Beamtenorganisationen zur Witherdung der Durchführung der Personalabbaureform (P.A.B.) gehen, wie bekannt, auf Erziehung einer unparteiischen Schiedsstelle, an die die abgebauten Beamten appellieren können, auf Verkürzung der Geltungsdauer der P.A.B., die im Reich bis zum Jahre 1927 bestehen bleiben soll, und auf Beteiligung der Pensionskürzungsbestimmungen.

Es ist unverständlich, warum die Reichsregierung unter Führung des Finanzministeriums sich gegen diese durchaus billigen Forderungen der Beamtenschaft derart ablehnend verhalten hat, wie es bisher der Fall gewesen ist. Denn die Durchführung der Verordnung wäre keinesfalls erzwungen, viel berechtigter und unnötiger Verkürzung in den Kreisen der Beamtenschaft aber vermieden worden. Die einfache Wahrheit, daß man in Zeiten schwerer politischer und wirtschaftlicher Bemühungen alles tun muß, um wenigstens die Staatsbedürfnisse, in deren Hände das glatte Funktionieren des Staatsmechanismus gegeben ist, leidlich zufrieden zu stellen — und das wäre hier ohne jedes finanzielle Opfer möglich gewesen — scheint in die Köpfe mancher verantwortlicher Referenten nicht eingehen zu wollen. Geht es etwa aus einem übertriebenen Machtgefühl heraus, das wieder seine Wurzeln in mangelnder Reife oder mangelndem psychologischen Verständnis hat?

Wie dem auch sei, ohne die dauernden Sturm-läufe der Beamtenschaft und ohne die größere politische Einsicht des Reichsparlamentes, das in der P.A.B. für das Land Preußen die Schaffung einer neutralen Schiedsgerichtsinanz vor-sieht, können wir im Reich wahrhaftig noch auf dem Punkt, auf dem wir uns vor dem Erlaß der P.A.B. befanden. Denn die Ausführungs-Verordnungen, die mit Hängen und Würgen bezüglich 3 Monate nach Erlaß dieser Verordnung herausgekommen sind, bringen fast nichts als Kleinigkeiten und lassen die großen Forderungen der Beamten völlig unberührt. Parlamentarisch aber gegen die P.A.B. irgend etwas zu erreichen, war ja unmöglich, da die Regierung jeden Antrag auf Abänderung kategorisch ablehnte und die Absicht, solche Anträge einzubringen, mit der Auflösung des Reichstages beantwortet hat.

Wenn demgegenüber der Herr Reichsfinanz-minister schon vor einiger Zeit im Parlament andeutete, daß doch eine Schiedsstelle für die abgebauten Beamten geschaffen werden sollte, die allerdings die Fälle der Vergangenheit nicht mehr in den Kreis ihrer Beurteilung zu ziehen haben würde, wenn er weiterhin bemerkte, daß die Regierung hoffe, den Personalabbauplänen im Jahre 1925 zu beenden, und wenn er schließlich ausführte, daß die Pensionskürzungsbestimmungen nur die Notmaßnahme eines fort-dauerungsunfähigen Staates sei, die baldigt wieder aufgehoben werden müßten, dann sind das so handgreifliche Sinnesänderungen, daß man sich erkundigen mag, warum man sich zu diesen Entschlüssen und Absichten nicht schon vor einigen Monaten hat durchringen können. Vielleicht ist nicht nur das preussische Vorbild daran schuld, vielleicht hat die Regierung auch endlich eingesehen, daß sie durch ihre hartnäckige Weigerung, die Wünsche der Beamtenschaft zu befriedigen, die Gefühle des Radikalismus bei den kom-menden Wahlen macht. Öffentlich nicht zu spät!

Es ist außerordentlich erfreulich, daß man durch die Zeitungen nunmehr von dem Be-satz des Reichskabinetts erfährt, den Beamten gegen die Entlassung auf Grund der P.A.B. ein Anspruchrecht zu geben, und zwar nicht nur den noch zu entlassenden, sondern auch den bereits entlassenen. Eine Be-schränkung auf die Zukunft ist lugerweise ver-mieden worden, wäre es. Auch ganz untrag-bar gewesen, da man anderen Falles eine neue fürchtbare Härte in das ganze Verfahren hin-eingebracht hätte. Handelt es sich doch um einen bereits durchgeführten Abbauplan von mindestens 16-17 Prozent des Personalabbaus gegenüber einem Gesamtabbau von 25 Prozent. Der Hauptzweck der abgebauten Be-amten würde auf diese Weise die Wohlrat einer unparteiischen Entscheidung einfach genommen worden sein.

Ebenfalls sehr zu begrüßen ist es, daß der Herr Reichsfinanzminister die Geltungsdauer der P.A.B. um 1-2 Jahre einschränken zu können glaubt. Klar ist es mir und vielen sach- kundigen Leuten, mit denen ich gerade über diesen Punkt gesprochen habe, allerdings nicht ge-worden, warum man das Tapferkeitsschwert so lange über den Haupten der Beamten schweben lassen muß. Wenn man den Herrn Sparform-mistler energisch seines Amtes walten lassen, wenn man ihn auch da sachlich abbarren lassen würde, wo es nicht nur nach meiner Meinung unbedingt nötig wäre, nämlich im Reichsfinanz-

ministerium und seiner Verwaltung, dann müßte es möglich sein, schon mit Ende 1924 zu einem vorläufigen Abschluß der Tätigkeit zu gelangen. Denn es kann unmöglich der Ein-wand gemacht werden, der Reichsorganismus litte durch einen überstürzten Abbauplan. Das Bei-spiel des Reichsfinanzministeriums, das in noch nicht einem Jahre vom Reichsfinanzministerium und anderen Ressorts glatt verdammt worden ist und das des Wiederaufbauministeriums, dem das gleiche Schicksal blühen soll, sprechen da-gegen. Also man unterlasse Herrn Minister Sämtlich in seiner Arbeit und Sorge dafür, daß die Ressorts sich keinen und der Verwaltungs-abbauforderung doch wirklich sachlich wohlbe-

gründeten Beschlüssen fügen, dann wird man baldigt und nicht erst Ende 1925 zur Auf-hebung der P.A.B. gelangen können.

Was endlich die Pensionskürzungsbestimmungen anbelangt, so lauten sie mit ihren Auswärtigkeiten in dieselbe Richtung, wie der Bankrotterklärung gegenüber den Gläubigern des Reiches. Auch hier handelt es sich um einen finanziellen Anspruch der entlassenen Beamten, den sie aus der Einbehaltung der Gehaltsanteile, aus deren sich die Pension zusammenfügt, herleiten können. Aber während das Reich seine sonstigen Gläubiger durch die 3. Steuernotverordnung wenigstens auf eine spätere 15 Prozent-Aufwertung vertrösteht,

nimmt es den Beamten einen Teil ihrer finan-zialen Sicherstellung — und gerade den wirt-schaftlich Schwächsten — ohne jeden Beschul auf die Zukunft ab. Und das noch sachverständigen Berechnungen ohne einen ins Gewicht fallenden Vorteil für das Reich, aber sehr zum Nachteil der mit ihren geringen Einkünften schwer um ihr Dasein ringenden Bartgeheimspänner und Pensionäre.

Solange aber das Reichsfinanzministerium nicht nachweisen kann, daß die Pensionskürzungen wirklich stark zu Buche schlagen und nicht mehr Unkosten als Vorteile bringen, wird sich kein Beamter mit dieser Maßnahme einver-standen erklären können, und es wird deshalb auch zu erwägen sein, ob der Zugriff gegen wenige ehemalige Beamte in gutbezahlten In-dustriestellungen wirklich alle die Nachteile auf-wiegt, die durch die Kränkung sozialer Elemente und die sinkende Steuernormal hervorgerufen werden.

Das neue Ministerium Poincaré.

Paris, 28. März. (Drahtber.) Savas gibt mit Vorbehalt folgende Liste des neuen Mini-steriums Poincaré bekannt:

Vorsitzender und Außenminister: Poincaré, Finanzen: Francois Marcet, Krieg: Ma-ginot, Öffentliche Arbeiten: Le Trocquer, Hygiene und Arbeit: Daniel Vincent, Defensiver Unterricht: Henry de Jouvenal, Kolonien: Oberleutnant Fabry, Inneres: Leggues (noch unbestimmt), Justiz und stellvertretender Vorsitz: Abgeordneter Vercier, Marine: Hofanowski, Landwirtschaft: Ge-neralintendant Kimbert, Unterstaatssekretariat für die befreiten Gebiete: Louis Marin, Hand-El: Kougeur.

Das neue Kabinett wird sich nicht Sonntag, sondern erst Montag früh der Kammer vor-stellen. Diese hatte heute nachmittags eine kurze Sitzung abgehalten und in derselben mit 380 gegen 175 Stimmen die nächste Sitzung auf Montag früh anberaumt.

Die Konzentrationsregierung Poincarés.

A. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-drahtet:

Die Kabinettsbildung der neuen Regierung Poincaré hat viel länger gedauert, als man er-wartet hatte. Die allgemeine Ansicht der füh-renden französischen Presse ging noch bis ge-tern dahin, daß ein Dreimänner-Kollegium Poincaré-Maginot-Marial gebildet werden sollte. Dieser Version gegenüber war es un-erfindlich, warum die Auffstellung dieses Tri-umvirats so lange Zeit in Anspruch nahm. Die Savasmeldung, die die Liste der neuen Regie-rung Poincarés veröffentlicht, gibt einen Schlüs-sel für die Rätsel der letzten Tage. Es ist Poin-caré ganz offenbar nicht möglich gewesen, von vornherein ein Kabinett zu präsentieren, das ganz seiner politischen Einstellung entsprach. Neben der Richtung Poincaré lesen zwei starke Strömungen, die zwar beide das große politische Temperament Poincarés an der Spitze der fran-zösischen Regierung nicht entbehren wollten, die aber auch beide den Versuch Poincarés be-kämpften, über ihr eigenes Vorhandensein bei der Bildung der neuen Regierung zur Tages-ordnung überzugehen, die Richtung Voucheur und die Richtung, aus deren Repräsentant der Prä-sident der Republik, Herr Millerand, gilt.

Innerhalb dieser Richtungen hat offenbar in den 48 Stunden, die zwischen Mittwoch mittag und dem Freitag liegen, ein bestiger Kampf um die politische Geltung in der neuen französischen Regierung stattgefunden. Der Kampf hat da-mit geendet, daß Poincaré nach beiden Seiten hin Kompromisse abschloß. Die namhaftesten Vertreter beider Richtungen hat er angenom-men. Für ihn selbst werden als die alten Re-präsentanten der Poincaréschen Rhein-Ruh-Politik der Kriegsminister Maginot und der Ar-beitsminister Le Trocquer durch die und dünn gehen. Herr Voucheur hat selbst das wichtige Portefeuille des Handelsministeriums bekom-men, während das Ministerium des Innern einem Vertrauensmann Millerands aufbewahrt ist.

Das Kabinett Poincaré ist eine Regierung der Kompromisse. Aber wenn wir Herrn Poincaré richtig beurteilen, wird es auch eine Regierung der Konzentration sein, der Konzentration aller der Strömungen Frankreichs, die, wenn auch bisher mit verschiedenen Mitteln, doch alle das eine Ziel hatten, Deutschland noch weiterhin auf den Knien zu halten.

Die Landtagswahlen in der Pfalz.

w. Ludwigshafen, 28. März. (Drahtb.) Wie die Blätter zuverlässig erfahren, steht nunmehr endgültig fest, daß die Wahlen zum baye-rischen Landtag in der Pfalz gemein-sam mit den Reichstagswahlen am 4. Mai statt-finden.

Die Krise in der Deutschen Volkspartei.

w. Hannover, 28. März. (Drahtber.) Vor Beginn der öffentlichen Sitzung des Partei-tages der Deutschen Volkspartei trat heute der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei in Hannover zu einer Sitzung zu-sammen. Als Vorsitzender des Zentralvorstandes erstattete Reichsaussenminister Dr. Stresemann ein kurzes Referat über die politische Lage und die Politik der Partei. Zur Gründung der nationallibe-ralen Vereinigung wurde gegen einzelne Stimmen folgender Beschluß gefaßt:

„Der Zentralvorstand stellt fest, daß politische Organisationen und ähnliche Verbindungen von Mitgliedern innerhalb der Partei nur möglich sind, soweit die Satzungen diese gestatten, oder die zuständigen Parteiführungen diese ausdrücklich genehmigen.“

Zu diesem Beschluß des Zentralvorstandes er-klärten die anwesenden Mitglieder der nation-allyberalen Vereinigung, daß sie nach der vom Zentralvorstand festgestellten Einmütigkeit in den politischen Auffassungen bei ihren Freunden für die Ausführung des heutigen Beschlusses des Zentralvorstandes ein-treten werden. Diese Einmütigkeit zeigte sich auch bei der einstimmigen Annahme des Wahl-auftrags.

6. Hannover, 28. März. (Drahtb.) Die Si-tuation in der Deutschen Volkspartei be-ginnt sich zu klären. Es scheint nunmehr fest-zuliegen, daß die Spaltung der Partei nicht mehr zu vermeiden ist. Marecki, Frhr. von Versener und Dr. Naab, die Führer der nationalliberalen Opposition, verhandeln bereits in den Wahlkreisen über die Aufstel-lung von Spitzenkandidaten in aus-sichtsreichen Wahlbezirken.

Dr. Stresemann hat sich bei seinen Ver-handlungen mit den Oppositionsführern und auch bei den vertraulichen Besprechungen des Zentralvorstandes in Hannover auf den Stand-punkt gestellt, daß eine Änderung der ge-gegenwärtigen Haltung der Deutschen Volkspartei zur Sozialdemokratie, insbesondere die Sprengung der Koalition in Preußen für ihn als Außenminister vollkom-men untragbar wäre. Dr. Stresemann ver-weist darauf, daß in England sich eine politische Umkehrung vollzogen hat und daß auch in Frankreich eine stärkere Linke zu erwarten sei.

Vor der Urteilsverkündung des Hitlerprozesses.

Berlin, 28. März. Blättermeldungen aus München zufolge sind von der Regierung um-fangreiche Sicherheitsmaßnahmen für Dienstag, den Tag der Urteilsverkündung im Hitlerpro-zess, getroffen worden, um etwaigen Störungen der Ruhe und Ordnung durch nationalsozialisti-sche Verbände zu begegnen. Die Wachen-dienstkräfte sind noch stärker als bisher von Landes-polizei abgeleitet worden. Die gesamte Polizei wird in erhöhter Alarmbereitschaft gehalten werden, desgleichen die in München anwesende Reichswehr.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus München verlautet dort, daß Kahr, Lof-sow und Seiffert gemeinsam mit ihren Kam-militen demnächst eine Erholungsreise nach Korsika antreten werden. Wenn auch das Ermitt-lungsverfahren gegen sie noch nicht endgültig niederschlagen sei, so besitze doch nach Auffas-sung der Staatsanwaltschaft keine Veranlassung, das Verbleiben der Genannten im Lande zu fordern.

w. München, 28. März. (Drahtber.) Laut privater Information sind Regierungspräsident von Kahr, General von Loffow und Oberst von Seiffert zu einem 14-tägigen Er-holungsurlaub nach Italien abge-reist.

Sowjetrußland wie es ist.

Was Paléologue, der ehemalige französische Botschafter in Rußland sagt!

Paléologue, der ehemalige französische Bot-schafter in Rußland, hielt kürzlich eine Reihe von Vorträgen über den Bolschewismus und die Zukunftsprognosen in Sowjetrußland. Es ist für die deutsche Öffentlichkeit, die zu nicht geringem Grade unbewußt der raffiniert-geschickten bolschewistischen Propaganda ausgesetzt ist, von besonderem Werte, aus einem berühmten Mund, wenn es auch von deutschfeindlicher Seite geschieht, Urteile eines Kenners der Verhältnisse zu hören, die für po-litische und wirtschaftliche Kreise orientieren sein können. Die Hauptgedanken dieses Vor-trags entnehmen wir dem in diesen Tagen er-schienenen Werk „Nouveaux bolchevistes“.

„Den Reisenden, die mit Bewunderung über die jetzigen Zustände Rußlands schreiben, hat man höchstens Potemkinsche Dörfer vor-gehalten, d. h. man hat ihnen nur schön her-geschickte Kulissen gezeigt. ... Was hat die bol-schewistische Diktatur seit sechs Jahren an-gebahnt? — Nichts! Was hat sie zerstört? — Alles! In den öffentlichen Finanzen wird das Defizit immer größer. ... Die ganze Nationalindustrie arbeitet mit Verlust. Die Gesamtproduktion beträgt 12 Prozent der Vorkriegszeit. Die Landwirtschaft, die Vorkriegszeit, ist nicht weniger ruiniert. Die Anbaufläche ist um die Hälfte zurück-gegangen; die Zahl der Pferde hat sich um zwei Drittel, die des Großviehs um drei Viertel ver-ringert. Die Ernte 1923 betrug 54 Prozent der Friedensernte. Die Todesfälle übersteigen um 40 Prozent die Geburtenziffern. Im Wolga-gebiet sind durch Hungernöte 1921/22 3 Millio-nen umgekommen.“

Indessen ist die Sowjetregierung sehr stark. Das fürchtbare Instrument des Zwangs und der Unterdrückung, wie kein Zar, nicht einmal Ivan der Schreckliche es in der Hand gehabt hat, ist die 150 000 Mann starke Elitegarde der Bolschewisten, die in der sich viele Leuten, Monar-chen und Chinesen befinden. Von fern erscheint uns das bolschewistische Re-gime als Diktatur der Bauern und des Ar-beiterproletariats. Allein diese Diktatur wird einzeln und allein von der kommunistischen Par-tei ausgeübt, der 400 000 Personen von 140 Mil-lionen Einwohnern angehören. ... Und selbst die großen Führer von Moskau, die Volkskom-missare, bilden innerhalb des Bolschewismus eine Art Aristokratie. ... Ein solches Ge-bäude ist unfähig, einem ersten Anstoß zu widerstehen.

Von woher könnte dieser erfolgen? Nicht von den Ansgangenern, sondern von einer Erhebung im Innern. Die Bauern und Arbeiter lassen ernte Anzeichen der Unzu-friedenheit und Feindseligkeit erkennen. Die Bauern, die begeistert die Aufstellung des Groß-grundbesitzes begrüßten, haben erkennen müssen, daß sich im ähnlichen Fall ihr Grundbesitz nur um 19 Prozent vermehrt hat. ... Es gibt keine Güter, in der man den Bolschewismus nicht ver-sucht, weil man ihm das Geld auf dem Lande zuwehrt. Die Dorfschulen schließen, wenn man ihnen einen kommunistischen Lehrer schickt. Man weigert sich, einen Kommunisten auf dem Dor-friedhof einzuarbeiten. Überall leidet man der Steuererhebung Widerstand. Viele Dörfer sind bereits kleine unabhängige Republiken gewor-den. Viele haben sich sogar in militärischen Ver-eidigungsverbänden gefestigt. Ebenso allmählich ist der Vierzehnteck gegen die Städte, in denen sich die verhasste Sowjetgewalt einnistet hat.

Welches sind nun die Verhältnisse des Ar-beiters? ... Niemals ist er ärmer und unglück-licher gewesen als unter der kommunistischen Diktatur. Die Arbeiter von Nowosibirsk lachten unglücklich an die Regierung: „Wir werden nur mit Verprechungen genährt und haben keine Kraft mehr zu arbeiten.“ ... So geht es den Arbeitern, und wie erst den Arbeitlosen? Nun ist über die Hälfte der Bevölkerung ohne Beschäftigung. Kein Wunder, wenn die ar-beitenden Klassen gegen den Bolschewismus er-bitert sind. Wenn ein Fabrikleiter sein Personal

einchränken will, dann zwingen ihn die Arbeiter, zunächst ihre kommunistischen Kameraden zu entlassen. (1)

Die Gefahr des Umsturzes ist so groß geworden, daß die Diktatoren vom Kreml nicht gezögert haben, zu den ärgsten Mitteln des Terrors zu greifen: Kerker, Verbannungen, Hinrichtungen, Foltern. Unter den Herren der Sowjetrepublik ist kein einziger, der nicht wüßte, daß ihr System eine tödliche Krise durchmacht. Alle sind sich darüber einig, daß die Katastrophe unvermeidlich ist, wenn nicht das ausländische Kapital zu Hilfe kommt. (Daraus die Jagd nach der Vergebung von Konzeptionen, nach Anerkennung des Sowjetstaats durch das Ausland usw. D. Red.)

Wenn nun der zu Tod gehetzte Sowjetstaat davon spricht, daß er sich in der Richtung des kapitalistischen Systems entwickeln will, so sind das nur betrügerische Phrasen. Er hat sich in den Neuen seiner sozialen Doktrinen gefangen und ist nicht mehr frei, zu den Grundfäden des allgemein geltenden Rechts zurückzukehren. Die tiefgehenden Missstände zwischen Kader und Stalin, Kamenev und Trozki, Sinowjew und Nukow sind keineswegs persönliche Eifersüchteleien: sie verraten heftige Konflikte bezüglich der Grundfälle und Maßnahmen zur Rettung des Regimes. Sie verraten, daß der ganze bolschewistische Apparat aus den Fugen geht. Diese heimliche Färbung ist den Massen bekannt.

Welches wird der Auftakt zu der Katastrophe sein? In der Vorbereitung des russischen Volkes kommt alles Uebel vom Juden. Das Erwachen der antisemitischen Leidenschaft ist eine allgemeine Erscheinung. Wenn der Bolschewismus in Brüche geht, wird man nur einen Schrei in ganz Rußland hören: „Tod den Juden!“ Die jüdischen Gemeinschaften machen sich schon darauf gefaßt und organisieren bereits den Exodus ihrer Familien. In dessen Rufe in der kommunistischen Partei nur 5 Prozent Juden. Es ist sicher, daß die Erhebung des russischen Volkes mit einer antisemitischen Explosion beginnen wird. Dann kann irgend ein Zwischenfall genügen, um einen militärischen Staatsstreich auszulösen.

Auf welcher Grundlage wird der Staat ruhen? Auf welcher Grundlage? Die neue Situation wird von der Agrarfrage beherrscht werden. Die Bauern werden die Herren der Lage sein, 93 Prozent der Bevölkerung gehören dem Stand an. Eine Rückkehr zum Absolutismus ist ausgeschlossen. Die Monarchie kann nur in der liberalen und konstitutionellen Form des modernen Staates aufgerichtet werden.

Die Diktaturpläne.

Berlin, 28. März. Der preussische Staatsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit der Anfrage der Sozialdemokraten über die Beteiligung preussischer Beamter, Mitglieder des Landtages und des Staatsrates, so des Freiherrn von Gausl, an einem geplanten Direktorium. Dr. Weinberg (Soz.) legte Verwahrung dagegen ein, daß diese Anfrage zur Beratung gelange, ehe sich die Regierung zur Verantwortung bereit erklärt oder die Verantwortung abgelegt habe. Er verwies sodann auf die von Hitler gemachte Aussage über ein geplantes Direktorium, das aus Minoux, von Gausl und Dppen bestehen sollte.

Freiherr von Gausl (Arbeitsgemeinschaft) erklärte, der Gedanke, daß nach dem Zusammenbruch des Kabinetts Streifmann ein Direktorium mit diktatorischen Befugnissen regieren sollte, sei allgemein gewesen. Er selbst habe davon, daß er an einem Direktorium teilzunehmen sollte, zum ersten Male Ende Oktober oder Anfang November durch die Zeitschrift „Vorwärts“ und der „Vossischen Zeitung“ erfahren, die eine Meldung der „Münchener Zeitung“ abgedruckt hatten, daß ein Ministerium gebildet werden sollte aus Minoux, von Dppen und von Gausl. An demselben Tage sei aber aus München eine weitere Meldung gekommen, wonach

Das kleine Ladenmädchen.

Skizze von Ernst Zahn.

Zwei Stufen ging es in den sauberen Bäckerladen hinauf. Neben der Tür war ein Schaufensieb mit ein paar Broten, ein paar Brötchen und vielen Raucherwerk. An der Tür befand sich eine Glode, die den Eintritt jedes Kunden nach der hinter dem Laden gelegenen Backstube meldete. Ein aufmerksamer Zuhörer hätte aus ihrem Mimmeln allerlei herausgehört können. Denn manchmal ließ ein rascher, fast wilder Ruck das Glaslein in höchster Aufregung die Ladenbedingung zur Eile mahnen, dann wieder tönte es der ruhig geöffneten Tür die Schelle beglähig, fast würdig und zeigte, daß ein ehrfamer und vernünftiger Bürger sein täglich Brot begehrten kam, und ein drittes Mal erkante beim leichten Eintritte eines bescheidenen Frauengimmers ein so zartes und liebliches Lächeln, das der Bäcker Hausmann, der nicht ungern junge weibliche Kunden selbst bediente, Gelegenheit nahm, den Kopf in den Laden zu stecken und nachzusehen, ob die Anmut der Züger der des Wesens entsprach.

In einem Montag vormittag war indessen mancher Besucher des Bäckerladens beim Eintritt überrascht, weil er auf den ersten Blick niemand sah, auch aus der Backstube niemand zur Bedienung erschien. Der alte wadlige Kleintrentner Hintermann zum Beispiel, von der Ladenblode mit einem leisen Zitterton angemeldet, wartete einen Augenblick am Ladenstisch, schob sich die Nase, wachte die Brille und strich sich den gelb-grauen Bart zurecht, ohne zu bemerken, daß jemand mit zwei großen blauen, verstaubten Augen hinter dem Tisch hervor und zwischen einem Braunen, schlächten Guschelkopf und einer vornehmen Schaumorte hindurch ihn ansah. Erst als ein piepziges Kinderstimmlein ihn fragte: „Was ist gefällig?“ sah er scharfer zu und bemerkte zwischen den Augen eine lede, kleine Nase, blondes, weiches Haar und den ganzen, kaum über die Marmorplatte des Tisches hinausragenden Kopf der Klauki Müller. Weinige hätte er gefaßt, aber Klauki machte ein so ernstes gedächtnismäßiges Gesicht, daß er sie in ihrer Würde zu beleidigen fürchtete, wenn er sich merken ließ, daß er sie

eine Verammlung der vaterländischen Verbände das Direktorium einstimmig abgelehnt habe, weil es mit dem Chef der Heeresleitung zusammenarbeiten sollte. Er sei mit dem Generaldirektor Minoux ein einziges Mal zusammengekommen in Dppenh bei Verhandlungen mit dem Stimmkonzern. Zwischen Herrn von Dppen und Minoux beständen nicht die geringsten Beziehungen. Es sei doch wohl kaum anzunehmen, daß, wenn die aufgestellte Behauptung zuträfe, sich die Genannten nicht vorher ein Programm gemacht hätten, und dazu hätten sie doch zusammenkommen müssen.

Ich habe menschlich die größte Sympathie für die Leute, die in München vor den Richtern stehen. Ich habe die Ehre gehabt, während des Weltkrieges unmittelbar mit General Ludendorff zusammenzuarbeiten. In diesen Monaten des Zusammenarbeitens habe ich den Eindruck bekommen, dem größten Mann in meinem Leben begegnet zu sein. Diese Verehrung habe ich beibehalten. Ich bemerke aber weiter, daß nach meiner Ansicht Politik getrieben werden muß mit klarem Kopfe. Eine Politik der Schwärmerei und der Furcht kann ich nicht mitmachen. Das muß ich trotz meiner Verehrung zu einem der führenden Männer bekennen.

Freiherr von Gausl behauptete, daß auch der Reichspräsident Ebert mit dem Gedanken umgegangen sei, ein Direktorium zu bilden, in welchem Kosle, Südekum und zwei andere Männer sitzen sollten.

Die Blätter erfahren hierzu, daß diese Behauptung nicht der Wahrheit entspricht.

Das Hochverratsverfahren gegen den Abgeordneten von Graefe.

Berlin, 28. März. (Sta. Drahtbericht.) Zu der Einleitung einer Voruntersuchung wegen Hochverrats gegen den deutsch-völkischen Reichstagsabgeordneten von Graefe erfahren wir, daß der Untersuchungsrichter beim Staatsgericht Dr. Richter in den nächsten Tagen nach Berlin kommen wird, um zunächst hier die notwendigen Vernehmungen durchzuführen. Dabei dürfte es sich sehr bald herausstellen, ob sich das Hochverratsverfahren gegen Herrn von Graefe auf seine Beteiligung an dem bekannten Demonstrationzug der Hitlerleute mit General Ludendorff und Hitler an der Spitze am Morgen des 9. November in München bezieht oder ob man sich mit einer eventuellen Beteiligung des deutsch-völkischen Führers an den Vorbereitungen des Hitlerputsches beschäftigen wird. Von dem Herr von Graefe in München am Morgen des 9. November, also erst nach den Ereignissen im Bürgerbräu eingetroffen und hat sich dann unverzüglich ins Hauptquartier der Hitlerleute begeben.

Es ist damit zu rechnen, daß der Ausfall des Urteils im Hitlerprozeß, insbesondere gegen General Ludendorff, nicht ohne Einfluß auf das Hochverratsverfahren Graefe bleiben wird.

Der Prozeß gegen die Organisation C.

Leipzig, 28. März. Wie die „Leipzig. Neue Nachr.“ erfahren, ist für den nächsten Monat damit zu rechnen, daß der große Organisations-„Gonul“-Prozeß vor dem Staatsgerichtshof zur Verhandlung kommt.

Das Urteil im Zeigner-Prozeß.

Leipzig, 28. März. Im Zeigner-Prozeß wurde nach den Schlussworten des Anklägers Dr. Zeigner die Urteilsverkündung am Samstag mittags 12 Uhr festgesetzt.

Die Technische Nothilfe in Stuttgart eingesezt.

Berlin, 28. März. Seit gestern ist die Technische Nothilfe nach Anordnung der Reichsbehörden in Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn und in Kornwestheim auf den Gütergruppen und in den Betriebswerkstätten eingesetzt.

nicht in den Laden hineintrimmen konnte. „So so“, sagte er daher gutmütig, „haben wir eben eine neue Bäckerin?“

Klauki überhörte den Satz. Es war ihr bitter ernst zu mit. Sie mußte an diesem Morgen alle ihre Sinne zusammenschleppen, um das Viele, das auf sie eindrang, einigermaßen zu überblicken. Mit wichtiger Miene nahm sie die zwei Semmeln, die der Rentnersmann verlangte, aus dem Korbchen, reichte sie ihm, war froh, daß sie den Preis dieser Ware schon ganz sicher wußte, und empfing die Münze, die jener ihr bot. Wie man es ihr gezeigt, so tat sie dann dem alten Mann die Tür auf, bedankte sich, sagte: „Ein andermal“, und hatte ihn so aus dem Laden wieder hinauskomplimentiert, ehe er sich's verah. Er nicht ihr durch die Türscheibe noch einmal zu, dachte, er hätte mit dem kleinen, sonderbaren Wesen ein Gespräch anhaben sollen, und verwunderte sich nie noch mancher andere Kunde an diesem Morgen weiter, was der Bäcker Hausmann da für ein frühreifes Menschenprägen in sein Geschäft gestellt.

Nach seinem Weggang hatte die Ladenklingel etwas Ruhe. Auch Klauki bekam Ruhe, nachzudenken, wo ihr der Blondkopf sah. Sie blidte sich zum dugendigen Male im Laden um und all die Herrlichkeiten an, die sie früher wie andere Kinder von außen mit weiten Augen und allen Sehnsüchten im Herzen betrachtet, nach denen sie jetzt nur die Hände auszustrecken brauchte, und die sie doch viel weniger verlockten, sei es, weil ihr der schwarzbärtige Gewaltmann, der Bäcker mit rauher Stimme das Raufen verbieten, sei es, weil der süße Duft des Backwerks, der den Laden zum Erstickn füllte, ihr allein schon den Appetit nahm. Da war sie nun, bisher ein Aufgabengeplagtes Schulkind und ein armes, von der strengen Mutter, der Tagelöhnerin Müller, kurzgehaltenes Hausstückerchen und bedeutete plötzlich etwas, hatte eine Verantwortung und Wichtigkeit, und durfte sich Brot nehmen, wenn sie Hunger hatte, frisches, köstliches Brot!

Seit vierzehn Tagen war sie, die zwölfjährige, aus der Schule entlassen. Vor acht Tagen hatte die Mutter sie beim Bäcker als Auszubildende angemeldet; dann hatte sie eine zweitägige Lehre bei dem Meister selber durchge-

Der Kampf um Besarabien. Die Antwort Frankreichs auf den russischen Protest.

Paris, 28. März. Nachdem die Sowjetregierung den von Tschitscherin an die französische Regierung gerichteten Protest wegen der Unterdrückung der rumänischen Ansprüche auf Besarabien veröffentlicht hat, gibt heute das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten die Antwort Poincarés im Wortlaut bekannt. Es heißt darin: Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hält fest daran, daß die alliierten Mächte sich darüber verständigt hatten, daß die historische Ueberlieferung, die ethnographische und wirtschaftliche Lage Besarabiens sowie der klar zum Ausdruck gebrachte Wille der Bevölkerung die Wiedervereinigung der rumänischen Bevölkerung dieser Provinz mit dem Königreich Rumänien rechtfertigt. Das französische Parlament hat die Begründung, die das englische Parlament bereits am 14. April 1923 veranlaßt hatte, den in Rede stehenden Vertrag zu ratifizieren, auch seinerseits anerkannt. Die französische Regierung erhebt besonders Einspruch gegen die Auslegung des in Rede stehenden Vertrages, die eine Verletzung der Rechte der besarabischen Bevölkerung darstellt. In Wirklichkeit haben die alliierten Regierungen die Souveränität Rumäniens über Besarabien erst anerkannt nach Annahme einer Erklärung der besarabischen Nationalversammlung vom 27. März 1918, die sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker berief. Ueberdies steht der Artikel 8 des Vertrages vor, daß Rußland aufgefordert werden soll, sich der Konvention anzuschließen.

Deutsches und französisches Recht.

Das Reichsgericht in Leipzig hat den französischen Hauptmann im Generalstab, d'Armont, wegen Spionage zugunsten Frankreichs zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. d'Armont war Leiter der französischen Spionagezentrale in Basel, die mit einem Heer besetzter Agenten ganz Deutschland überzog und militärische Nachrichten aller Art sammelte, soweit sie der Defensivität nicht allgemein zugänglich und für Frankreich von Interesse waren.

Der Prozeß rief nun bedeutendes Aufsehen hervor, als d'Armont und mit ihm sein Auftraggeber, die französische Regierung, behauptete, er sei auf schweizerischem Boden verhaftet worden. Die Franzosen nahmen als Repräsentation mehrere angesehenen deutsche Bürger im besetzten Rheinland als Geiseln fort, um die Freilassung ihrer Agenten zu erzwingen — und die Welt schweig hierzu natürlich still. Trotzdem die Ermittlungen der schweizerischen Regierung einwandfrei ergaben, daß der französische Major jenseits der Grenze auf deutschem Gebiet festgenommen worden ist, behielten die Franzosen die deutschen Geiseln in Haft und bei der bekannten französischen Mentalität muß man für das weitere Schicksal der, wider alles Völkerrecht verhafteten das Allerschlimmste befürchten.

Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß die zu Recht erfolgte Verhaftung des französischen Spions mit Fragen der besetzten Gebiete nicht das geringste zu tun hat, daß ein Verfolgungsrecht gegen deutsche Staatsbürger den Besatzungsbehörden nur zuzusehen soll, wenn ein Vergehen gegen die Besatzungsstruppen vorliegt. Was würden a. B. die Folgen sein, wenn in Frankreich englische Staatsbürger als Geiseln festgenommen würden, weil ein französischer Spion auf englischem Boden verhaftet wurde? Da aber Frankreich sich nach allgemeinem Völkerrecht zu Unrecht im Aufruhr befindet, glaubt es Deutschland auch jede weitere Vergewaltigung seiner dortigen Bürger antun zu dürfen. Was scheert sich auch die „Kulturnation“ um Recht und Gerechtigkeit oder um internationale Ab-

machungen! Macht geht bei ihr vor Recht! Aus diesem Grunde verdienen die Worte des Anklagevertreters in dem Spionageprozeß, Oberrechtsanwalt Dr. Gormeyers, weiche Verbreitung: „Es ist bekannt, daß die französischen Gerichte seit längerer Zeit gegen deutsche Offiziere wegen sogenannten Kriegsverbrechen die schwersten Zuchthaus- und Zwangsarbeitsstrafen verhängen. Es ist weiter bekannt, daß im besetzten Gebiet die französischen Kriegsgerichte in schamloser Weise wegen abtrotz geringfügiger Verfehlungen auf schwere Zuchthausstrafen erkannt haben. Wir verdammen und verurteilen diese Art der Justiz und wollen sie nicht nachmachen. Bei der Entscheidung des höchsten deutschen Gerichtshofes muß dieser Gesichtspunkt an erster Berücksichtigung bleiben. Die französische Regierung hat im Falle d'Armont ihrerseits Geiseln festgenommen. Es ist dies ein völkerrechtswidriges Verfahren, wie man es sich schmähtlicher nicht denken kann. Man will der deutschen Justiz damit in den Arm fallen. Aber auch dieser Umstand darf den Gerichtshof in seiner Entscheidung nicht beeinflussen. Wir haben es nur mit d'Armont zu tun und seiner Schuld.“

Hier ein unparteiisches Rechtsempfinden und dementsprechend unparteiisches Rechtsurteil, dort Justizhände auf Justizhände, weil es die imperialistischen Interessen des Staates so verlangen.

Die unerträglichen Besatzungskosten.

Die sogenannten inneren Besatzungskosten betragen bis Ende 1922 insgesamt 911 928 181 Goldmark, im Kalenderjahre 1923 418 414 836 Goldmark. Die Alliierten haben sich in den Jahren 1922 und 1923 an dem im lothringischen Finanzministerium am 11. März 1922 vereinbarten Hilfsbetrag von 220 Millionen Goldmark nicht gehalten. Die Höhe der monatlichen an die Besatzungsarmeen bezahlten Markvorschüsse betragen zurzeit rund 7 Millionen Goldmark. Ein Verwendungsnachweis für die gezahlten Markbeträge wird von den Empfängern nicht geliefert. Seit Januar 1923 haben Besatzungsanordnungen von öffentlichen und privaten Geldern seitens der Einbruchsmächte als Erloß für die seit Januar 1923 eingestellten Markvorschusszahlungen herangezogen, und zwar in etwa 370 Fällen, in Höhe von 50 Millionen Goldmark. Seit dem 1. Oktober 1923 belaufen sich die Anwendungen für militärische Anlagen, Bauten usw. für das altbesetzte Gebiet auf 29 212 438 Goldmark, für das neubefetzte Gebiet auf 212 210 Goldmark. Zurzeit liegen u. a. folgende Anwendungen vor: In Böhmen für eine Artilleriekaserne 4 Mill., in Düsseldorf für den Bau eines Umkleekabines 300 000 Goldmark, für eine Artilleriekaserne 3 Mill., in Dortmund für eine Artilleriekaserne 4 Mill., ein Postleitzahlendium 180 000 Goldmark, zwei Ställe für je sieben Pferde 205 000 Goldmark, ein Warenhauseigen 140 000 Goldmark, insgesamt erreichen die zurzeit vorliegenden Anwendungen die Höhe von 25 955 000 Goldmark. Es kommen hinzu Anforderungen für die Verteilung von Quartieren für Generale, für Einfamilienhäuser, Wohnungen für Oberste und für Offiziere niedriger Dienstgrade, die ständigen Ausgaben für Bettina, Verpflegung, Inhabhaltung der Quartiere und Wohnungen. Die Belastung des Landes durch Entschädigungen für den Unterhalt der Besatzungstruppen an die Kommunen oder die Bevölkerung beläuft sich im Kalenderjahre 1923 für das altbesetzte Gebiet auf 52 800 979, für das neubefetzte Gebiet auf 41 952 999 Goldmark.

Das alles zahlt Deutschland „auf Reparationskonten“, d. h. wir sind waffenlos und mehrlos gezwungen, diese Teile der französischen Armee zu unterhalten, die lediglich dazu dienen, uns auszuzupfen und uns immer neue Demütigungen aufzuerlegen.

Kannte! Kunden, die lachten, wenn sie das kleine Mädchen nur sahen! Aber — es lag noch etwas anderes in der Luft. Es stimmte etwas nicht mit dem Jörn des Meisters, dem kranken Gesellen und der eingesperrten Meisterin. Etwas wie Unheil gähnte die Klauki an. Nicht umsonst kam sie aus einem Hause des Unheilens und der Sorge. Sie witterte Desartiges auch hier. „Mein Gott“, dachte sie, „wo bin ich hingekommen?“

Aber die Zeit verging. Klauki verkaufte große Brote und kleine Brote, schlug Lörchen ins Papier, wog Zuckerwerk in Ditten. Wenn sie ein Schrankfach nicht erreichen konnte, kletterte sie auf einen Stuhl. Und die Käufer schauten ihr weiter zu, lächelten, und setzten sich je nach Name hilfsreich, mißbegierig, wer sie sei, oder beleidigt, daß ihre Unschicklichkeit von so winziger Nichtsagenheit bedient werde. Ein Dubend Mal hatte sie wohl schon ihre kleine Lebensgeschichte erzählt und berichtet, daß sie wirklich nicht mehr tagshulpsüchtig, sondern nur noch zum Besuch des Abendunterrichts der Ergänzungsschule gezwungen sei, da kam Hausmann zurück. Der große, schwere Mann mit dem bleichen Gesicht und dem buschigen, schwarzen Schnurrbart trat langsam in den Laden, da er auf seinem ganzen Gang unruhig gewesen, wie es daheim gehen werde und dabei seinen Frühmorgensacker noch tüchtig gefeigert hatte. Die Klauki war gerade beschäftigt, mit verhängenen Händen einen großen Bogen Papier für kleine Pakete zurecht zu schneiden. Der Bäcker stunte unwillkürlich über ihre Unschicklichkeit. Ein wenig Jörn schmolz ihm hinweg. Wunderliches kleines Wesen, dachte er, dann wandte sich sein ganzer Groß gegen seine Frau, die nicht an ihrem hohen Stand. Schon wollte er sich zu ihr hinüber begeben. Da trat sie selbst heraus, eine hübsche, noch junge Person mit feiner Haut und rötlichem Haar, aber in den Augen einen merkwürdigen Glanz, als ob in ihrem Innern ein Durst brenne. Ihr Haar war unordentlich und in ihren Gliedern ein eigentümliches Fliegen, das von mühsam unterdrückter Haut zu zeugen schien. Sie war mit sich selbst zerfallen, hatte im Bett gelegen, ohne eigentlich krank zu sein, süßte sich schuldig und doch nicht imstande, auf zu machen. „Also doch“, murrte Hausmann, mit böhnischer Anzüglichkeit, als sie sich an ihm vorbeibrückte.

Badischer Landtag

Abend-Sitzung.

Karlsruhe, 28. März. Infolge einer sehr langen, ausgedehnten Sitzung des Haushaltsausschusses konnte die Plenarsitzung des Landtags erst 18 Uhr eröffnet werden. Der Präsident hat bekannt, daß von der deutschnationalen Fraktion ein Antrag auf Aufhebung des Verbots der deutsch-sozialistischen (Nationalsozialistischer) Partei u. des Verbandes nationalgermanischer Soldaten eingegangen sei. Es kam zu einer Gesellschaftsordnungsdebatte, da Abg. Hertle (Landbund) beantragte, daß sein Antrag auf Aufhebung der Bezirksämter sofort im Plenum ohne vorherige Ausschüßberatung behandelt werde. Hierzu lag ein Antrag des Abg. Schöner (Ztr.) und des Abg. Marum (Soz.) vor, wonach der Antrag des Landbundes zunächst im Haushaltsausschuß beraten werden soll. Mit Mehrheit wurde dann diesem Antrag auf Überweisung an den Haushaltsausschuß zugestimmt.

Präsident Baumgartner: Heute morgen der Beschlossenheit dieses Parlaments nicht entgegen. Der badische Landtag hat bisher den Kampf in Formen geführt, die der Würde des Hauses angemessen gewesen sind. Ich glaube, daß diese Formen heute morgen verlassen wurden. Ich möchte dringend bitten, im Interesse des Ansehens und der Würde des Parlaments — ich unterstreiche die Worte im Interesse des Ansehens und der Würde des Parlaments — die bisherige gute Tradition des Hauses beizubehalten.

Darnach berichtete Abg. Hüger (Soz.) über den Gesetzentwurf über die Ausführung des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt. Der Gesetzentwurf wurde ohne Ansprache bei einer (kommunistischen) Stimmenthaltung angenommen.

Hausen des Haushaltsausschusses berichtete Abg. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) über einen Zentrumsantrag über die Landabgabe und über einen Antrag des Abg. Schön (Dem.) über die Rentenabumlage. Dieser letztere Antrag ist aus von Abgeordneten des Landbundes, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschnationalen unterschrieben. In dem Zentrumsantrag kommt zum Ausdruck, daß die an Angehörige bezahlten Beträge den Pflichtigen an Angehörige bezahlten Beträge den Pflichtigen anzurechnen werden. Es müßte auch bei allen sonstigen Steuern, die auf den Beitragswert aufbauen, insbesondere bei den Verpflichtungen aus dem Rentenbankgesetz die Berechnung der Abgabe aus dem berechnigten Ertragswert unverzüglich mit Rückwirkung durchgeführt werden. Der Antrag Schön will, daß die auf 1. April 1924 fälligen Halbjahreszinsen aus der Rentenbankgrundschuld der badischen Landwirtschaft bis 1. Mai gekündet werden.

Der Reichsminister teilte mit, daß der Haushaltsausschuß den Zentrumsantrag einstimmig angenommen und dem Antrag Schön folgende Fassung gegeben hat: Die badische Regierung möge sofort beim Reichsminister der Finanzen dahin vorstellig werden, daß die auf 1. April dieses Jahres fälligen Halbjahreszinsen aus der Rentenbankgrundschuld von der badischen Landwirtschaft nur zur Hälfte erhoben werden, bis die Zinsbefreiung nach der auf Grund des beschlossenen Beitrags sich ergebende ermäßigte Rentenbankgrundschuld erfolgt.

Die Debatte wurden die beiden Anträge über die in der Fassung des Haushaltsausschusses) einstimmig angenommen. Im folgenden berichtete Abg. Hoffmann (Dem.) über das Notgesetz über den gewerblichen und kaufmännischen Unterricht. Bei diesem Notgesetz handelte es sich um die Schulgebühren für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge, die bisher vom Schulgeld befreit waren. Der Antrag des Ausschusses ging auf

Ablehnung dieses Gesetzes. Demgegenüber wurde von Abg. Dr. Glöckner (Dem.) ein vom Zentrum unterstützter Antrag eingebracht, der dahin geht, dem Notgesetz zuzustimmen.

Nach einer Aussprache, in der u. a. der sozialdemokratische Redner Abg. Graf für den schuldlosen Unterricht auch in Gewerbe- und Handelsschulen eintrat, bemerkte Unterrichtsminister Dr. Hellpach, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß seit geraumer Zeit in der erziehungswissenschaftlichen Auffassung das Gewerbe- und Handelsschulwesen als ein Fachschulwesen gelte. Das Gewerbeschulwesen in den Städten verfallt, wenn ihm nicht weitere Mittel zuströmen. Das Notgesetz sei keineswegs ein verschleierter Anfang, um die Schulgeldfreiheit überhaupt zu beseitigen.

Der Antrag Dr. Glöckner (Dem.) auf Genehmigung des Notgesetzes wurde hierauf mit Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. — Bei Schluß der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

Zur Aufhebung der 13 Bezirksämter.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Landtags am Vormittag des 27. März d. J. machte der Minister des Innern Kemmle über die Wirkung des Personalabbaues und der Aufhebung von 13 Bezirksämtern weitere Mitteilungen. Es ist danach errechnet worden, daß durch den Personalabau die Zahl der in der eigentlichen Bezirksverwaltung verwendeten Beamten um 200, die der Angestellten um 88 Personen vermindert werde. Der Aufwand für diese 288 Beamten und Angestellten würde sich nach Durchschnittssätzen der neuesten Besoldungsregelung auf 657 000 Mark jährlich belaufen. Die Bedeutung dieses Betrages kann ersehen werden durch Vergleich mit dem gesamten Personalaufwand der inneren Bezirksverwaltung im Voranschlag 1924/25, der sich auf 2 048 000 Mk. beläuft. Dem Minderaufwand von 657 000 Mk. stehen allerdings Ausgaben an Ruhegehaltsbeträgen gegenüber, die sich im ersten Jahr auf 288 000 Mk. belaufen, aber dauernd abnehmen werden. Danach bleibt eine reine Ersparnis von 369 000 Mk. bestehen. Die erwähnte Zahl von 200 abgehenden Beamten der Bezirksverwaltung übersteigt die früher genannte Zahl von 171, mit der ein Abbau von 15 Proz. aller Beamten der Bezirksverwaltung erreicht wäre, wesentlich. Durch diesen Mehrabbau in der Bezirksverwaltung wurde es möglich, andere Zweige der inneren Verwaltung, insbesondere die Pflege der Landwirtschaft und andere, bei denen ein Personalabau mehr oder weniger unmöglich war, zu verschonen. Wie bereits erwähnt wurde, ist durch das Zusammenlegen von 13 Amtsbezirken mit 21 bisherigen Amtsbezirken eine Ersparnis von 140 Beamtenstellen bei Bezirksämtern sowie ferner von 27 Stellen von Bezirksrätzen, Bezirksstierärzten und Bezirksbaukontrolleuren, also insgesamt eine Verminderung von 167 Stellen möglich geworden. Das bedeutet einen Minderaufwand an Gehältern von 410 000 Mk., denen Ruhegehaltsbeträge, im ersten Jahr im Betrag von 277 000 gemindert werden, so daß sich eine reine Ersparnis von 133 000 Mk. jährlich bei dieser Berechnung ergibt.

Durch die Aufhebung von 13 Bezirksämtern werden aber auch sachliche Linien erspart werden. Die Beträge können selbstverständlich vorerst nur geschätzt werden. Man darf aber annehmen, daß eine Gesamtschönung von 67 800 Mark sehr möglich ist und von der Virchlichkeit weit überholt werden wird. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus einer Reihe von Einzelschönungen, von denen die größten — sachlicher Aufwand 15 000 Mk., amtliche Verfündigungen 15 000 Mk., Urlaubsvertretungen 3800 Mk., Gebühren für Bezirksratsitzungen 12 000 Mk., Ertrag von freigeordneten Räumen 10 000 Mk. — hier genannt sein mögen.

Reichspostfinanzgesetz.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der Abendausgabe des „Karlsruher Tagblatts“ vom Freitag, den 21. März d. J., ist unter der Überschrift „Die Neuorganisation der Reichspost“ eine Aufzählung der vom Reichsrat zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsrats mitgeteilt, welche einer Nachprüfung bedarf. Von den Stellvertretern kommt der zweite nicht auf Bayern, sondern auf Baden. Damit ist zugleich die am Schluß gestellte Frage beantwortet.

Das badische Finanzministerium war bei der Vorberatung dafür eingetreten, daß Baden nicht nur einen der vom Reichsrat zu wählenden sieben Sitze, sondern auch daß ein Vertreter der badischen freien Wirtschaft einen Sitz im Verwaltungsrat erhält. War es angesichts der geringen Zahl der vom Reichsrat zu vergebenen Sitze (7) nicht möglich, für Baden diesmal einen Hauptstich zu erhalten, so wurde doch zu Protokoll des Reichsrats festgestellt, daß dieser den Anspruch Badens anerkennt, nach Ablauf der ersten Wahlperiode einen Hauptstich zu erhalten; außerdem konnte erreicht werden, daß eine Vertretung der badischen Wirtschaft in dem Verwaltungsrat zugelegt wurde. Baden wird also durch den Vertreter der Wirtschaft (Hauptstich) und durch seinen Reichsratsvertreter (Stellvertreter) im Verwaltungsrat des selbstständig gemachten Unternehmens „Deutsche Reichspost“ vertreten sein.

Berschiedene Meldungen

Die Unterzeichnung des bayerischen Kontrats.

München, 28. März. Der päpstliche Nuntius Pacelli ist wieder in München eingetroffen, wo die Unterzeichnung des Kontrats zwischen der bayerischen Regierung und dem Heiligen Stuhl erfolgen wird.

Siegfried Wagners Amerikasammlung für Bayreuth.

New York, 28. März. Siegfried Wagner, der eine Konzerttournee in die Vereinigten Staaten unternommen hatte, um für die Bayreuther Festspiele 75 000 Dollar zusammenzubringen, befindet sich auf der Rückreise. Wie er vor seiner Abreise erklärte, hat er die Hälfte dieses Betrages zusammengebracht; das Fehlbetrag wird durch Sammlungen aufgebracht werden.

Eine neue Abrüstungskonferenz vorgeschlagen.

Paris, 28. März. Nach einer Meldung aus Washington hat Senator Borah eine Resolution in Vorschlag gebracht, in der Präsident Coolidge aufgefordert wird, die Nationen, an die er sich zu wenden für möglich hält, um Besuch einer Konferenz einzuladen, die in Washington zusammenzutreten soll, die gleichzeitig die Abrüstung und die Regelung der wirtschaftlichen Fragen zum Gegenstand hätte. Sie würde sich insbesondere mit der Beschränkung des U-Bootbaues beschäftigen.

Bau einer Brücke über den kleinen Belt.

Kopenhagen, 28. März. (Drabth.) Der Reichstag hat heute eine Gesetzesvorlage betreffend den Bau einer Brücke über den kleinen Belt angenommen. Die Baukosten werden auf 40 Millionen Kronen veranschlagt.

Der große Streik in London.

London, 28. März. Gestern abend kündigte der Ministerpräsident an, daß die Regierung mit den Streikenden Verhandlungen eingeleitet habe und daß die Konferenz heute fortgesetzt werden würde. Die Proklamation des Ausnahmestandes wird erlassen werden. Ministerpräsident Mac Donald erklärte, er hoffe, daß die von seiner Seite als Drohung aufgesetzt werden wird. Falls heute keine Einigung statt-

findet, ist mit dem Streik der Untergrundbahnen, sowie sämtlicher Vorortbahnen heute nacht zu rechnen. Unter Umständen wird auch das Londoner Elektrizitätswerk streiken, so daß London dann im Dunkeln sein wird.

Nächstes Ziel des Weltfluges.

Paris, 28. März. Wie aus Lyon gemeldet wird, sind die englischen Flieger, die eine Reise um die Welt planen, gestern früh 11 Uhr abgestiegen. Sie beabsichtigen, sich nach Rom zu begeben und werden zunächst dem Aboneta bis zum Mittelmeer folgen und der Küste entlang fliegen. Eine neuere Meldung besagt, daß sie gestern nachmittag 5 Uhr 45 Minuten in Civita Vecchia eingetroffen sind und heute ihren Flug nach Rom fortsetzen werden.

Fliegerabsturz.

London, 28. März. Neuter meldet aus Honolulu, daß dort ein amerikanisches Bombenflugzeug abgestürzt und verbrannt sei. Drei Militärflyer fanden den Tod, ein vierter wurde verletzt.

Der Erdrußsch von Amalfi.

Berlin, 28. März. Wie das „Tagblatt“ aus Rom meldet, ist der König von Italien auf der Reise nach Amalfi in große Lebensgefahr geraten. Wenige Minuten vor Eintreffen des königlichen Sonderzuges in Teano erfolgte dort ein ungeheurer Erdrußsch auf die Gasse des Bahndammes. Im letzten Augenblick gelang es, den Zug zum Halten zu bringen. Der König setzte seine Reise im Automobil fort.

Nach einer Meldung aus Rom beträgt die Zahl der Personen, die bei dem Erdrußsch in Amalfi ums Leben gekommen sind, 95. Der Papst hat, als er die Nachricht von dem Unglück erfuhr, 25 000 Lire für die Hinterbliebenen gespendet.

Bunte Chronik

Fünf Kinder verbrannt. Die Dittreiffischen Nachrichten melden aus Wittmund: In der Nacht zum 27. März brannte das Anwesen des Landwirts Cortes in Neurode völlig nieder. Fünf Kinder im Alter von einem halben bis zehn Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die Eltern waren zu einer Feier nach Wittmund gefahren. Als das Feuer von Nachbarn entdeckt wurde, war bereits nichts mehr zu retten. Das Vieh und das gesamte Mobiliar sind mit verbrannt.

Etwas für ganz harte Trinker. In Island hat man ganz ungewöhnlich drastische Mittel ergriffen, um den Gebrauch von Alkohol zu unterbinden. Island gehört bekanntlich auch zu den trockensten Ländern. Ähnlich wie in Rußland verschmäht man auch in Island den Alkohol nicht in einer für den normalen Menschen ungenießbaren Mischung. Die Behörde ist dahinter gekommen, daß in der letzten Zeit Barziums, Saars- und Toilettenwasser von den Alkoholikern getrunken worden sind. Infolgedessen hat man dem Althina (dem isländischen Parlament) eine Vorlage gegeben, die vorgeschrieben, daß alle diese Flüssigkeiten nur dann nach Island eingeführt werden dürfen, wenn sie vorher mit bitterem Aloe-Saft ungenießbar gemacht worden sind. Der Mann, der dann noch diese Flüssigkeit zu sich zu nehmen vermag, muß wirklich ein ganz harter Trinker sein. (Bei einem krankhaften Alkoholiker nützt alles nichts. Aus Gesichtsaktien ist uns bekannt, daß in der Tischlerei beschäftigte Anstalten nicht nur den denaturierten Spirit, sondern auch solchen, der absichtlich mit Schiefgalle vermischt war, getrunken haben. Die Schriftleitung.)

Süßstoff spart teuren Zucker!

Sie antwortete nicht, obgleich ihr die Zunge leicht nicht fehlte. Kopf und Herz laßen ihr weh. Der Bäcker warf einen Blick auf die Klaudi. Eine Predigt, die er über die Frau loslassen wollte, blieb ihm im Halse stecken. Er ging an seine Arbeit.

Frau Etine, die Bäckerin, ergriff ein Stand- und hob an, im Laden Ordnung zu machen. Sie war lauter und arbeitsam, wenn der Teufel sie nicht besaß. Beläufig fragte sie die Klaudi, ob schon viele Kunden dagewesen, dann mit schamhaftem Lächeln, ob sie sich auch nicht verrechnet habe. Sie tat einen Blick in die Ladentafel. Mit einem Nicken griff sie sich an die schmerzende Stirn.

Klaudi machte weite Augen. Nicht verrechnen sollte sie sich! Und wissen, was sie nicht wußte! Und alles verstehen, alles, auch die — die merkwürdigen Meißerleute! Das Rechte machte ihr immer noch am meisten zu schaffen. Der rauhe war hübsch und offenbar fleißig! Aber — warum sollte sie mit dem Staubtuch nun schon zum dritten Male den gleichen Fehler aus? Erinnerungen kamen der Klaudi, Erkenntnisse dämmerten ihr. Ganz so sonderbar war der Vater manchmal gefaltet und war ins böse Keifen gekommen. In diesem Augenblick sah sie die Meißerin eine Flasche aus einem der Gefelle nehmen und hinter den hohen Wandspinn treten, der die eine Ladentafel mit dem Fleck abspülte. Der Klaudi dachte der Herzschlag. So hatte der Vater sich oft mit der Flasche verhalten! Fast wieder glitt sie der Bäckerin nach.

Gerade hob Frau Etine die Flasche mit einem der durstigen Lippen. Klaudi trat hinzu. Sie griff mit beiden Händen nach der Flasche. „Nicht“, sagte sie mit zitternder Eindringlichkeit.

Frau Etine wußte nicht, wie ihr geschah. Sie hatte Klaudi nicht kommen gehört. Sie senkte die Flasche und sah die großen, blauen Augen des Kindes mit einem Ausdruck halb des Zorns, halb des Entsetzens zu ihr aufgeschlagen. Sie schaukelte, Enttäuschung und Scham tritten in ihr. Sie schaute ganz verwirrt auf das kleine Mädchen. Es fiel ihr ein, daß es den ganzen Morgen schlecht und recht und allein da draußen im Laden gewirtschaftet. Dann stieg ihr das Blut,

langsam, aber immer heftiger, jetzt am Hals sichtbar und jetzt an den Wangen, bis es diese und die Stirne wie eine Flamme überdeckte. Sie sagte kein Wort. Mit zitternder Hand setzte sie die Flasche beiseite.

Draußen erschien auf einmal wieder der Bäcker. Die Stille hatte ihn herbeigezogen. Er erriet die Zusammenhänge und hatte ein böses Wort auf den Lippen. Aber die Klaudi — es war sonderbar — er mochte vor ihr nicht schimpfen.

Die Klingel läute. Der Bäcker machte eine Bewegung, um die eintretende Kundin zu bedienen.

Aber die Klaudi war schon hinter dem Ladentisch. Die fremde Frau wollte Krankenbrot haben; ganz leicht verdaulich müßte es sein.

Wieder machte der Bäcker einen Schritt. Auch Frau Etine wollte eingreifen.

Aber die Klaudi gab Bescheid. Zwiebäckchen sollte sie nehmen, die Kundin. Das sei sehr gut für Kranke.

„Woher weißt du denn das?“ fragte die Kundin belustigt.

„Von selber“, sagte die Klaudi und lachte nicht; es war ihr auch gar nicht zum Lachen.

Aber durch das Ladentisch fiel ein bleiches Sonnenstrahl und war wie das Licht eines Scheinwerfers. Er unglückte die Gestalt der Klaudi, fadenförmiges Kleid, Nickertrümpe, plumpe Schuhe, schmale Hände und altförmige Gesicht. Ein wissender Zug war in diesem. Und doch war es jung. Und man bekam, wenn man es sah, Lust, den blonden Kopf zwischen die Hände zu nehmen und —

Der Bäcker Hansmannu schlurfte hinaus und begann in der Backstube Blätterteig zu kneten. Er ärgerte sich nicht mehr, daß der Gefelle krank war und die Frau nicht wie sie sein sollte. Es war ihm merkwürdig zumut. Neise und vergnügt begann er vor sich hin zu pfeifen.

Frau Etine nahm ihren Platz am Ladentisch ein. Nun verlaufen da zwei. Die Frau begann, das Kind allerlei zu lehren. Aber anzuweisen war es, als sei es umgekehrt, und Frau Etines Blick streifte von der Seite schon die Buge der Klaudi.

Die blaße Sonne im Fenster wurde hell, lag hell.

Theater und Musik

„Bühne und Volk“. Die von der Landesstelle des Bühnenvolksbundes für die Theater- und Konzertgemeinde Karlsruhe herausgegebenen Blätter für Theater und Kunstpflege „Bühne und Volk“ beginnen heute in neuer Folge und neuer, erweiterter Ausstattung wieder zu erscheinen. Die vorliegende erste Nummer enthält neben einem reichen und technisch sehr gut wiedergegebenem Illustrationsmaterial (u. a. einen faszinierender Brief von Hans Thoma aus Anlaß der Basler Kunstfahrt der Theatergemeinde) Beiträge von Bernhard Diebold, H. A. Berger, Hans Gurjel. Die Blätter dürfen als ein über den Kreis der Theatergemeinde hinaus beachtenswertes Organ im Dienste einer nachhaltigen Pflege künstlerischer und insbesondere theaterkultureller Bestrebungen betrachtet werden. (Probenummern durch die Landesstelle des B.V.B.)

Mittelmann des Bad. Landestheaters. An der Spitze des „Nüßlichen Dramatischen Theaters“, das am Dienstag, den 1. April „Die Kameledame“ zur Aufführung bringen wird, steht die berühmte Schauspielerin Elena Polewiskaja. Die Gesellschaft hat in Berlin, Hamburg, Wiesbaden und Frankfurt ansehensvolle Anerkennung gefunden. In der nächsten Woche finden vor Beginn der Osterferien der Schulan 3 Schüleraufführungen statt: am Dienstag, den 1. April für die an Ostern zur Entlassung kommenden Volksschüler „Die Jungfrau von Orleans“, am Mittwoch, den 2. (Abend, 6 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr) für die Schulanfänger „Die Dreizehnte Nacht“, am Donnerstag, den 3. April für die Schulanfänger „Die Dreizehnte Nacht“.

Kunst und Wissenschaft

Vortrag von Waldemar Bonsels. Nachdem die ersten Veranstaltungen der Bädertunde Erwin Berggöts, die Kulturabende und die Michelangelofeier, ansehnend durch die Tüde des Zufalls vorbereitet worden waren, freute man sich jetzt über den tapferen Unternehmer, der mit selten gewordenem Idealismus an seinem Ziele

fehlte, des ersten Dichterabends von Waldemar Bonsels. Zu Anfang schien es fast, als ob auch über diesem Vortragsabend ein Unstern walten sollte; denn die Anzahl der Besucher erwies sich leider als viel zu gering um das große Konzerthaus zu füllen, und der Anblick der gährenden Plätze, die immer nur von einzelnen Gruppen unterbrochen waren, drohte lähmende Stimmungslosigkeit zu verbreiten. Man fragt sich, warum ein solcher, allein durch die Persönlichkeit des Dichters bestimmter Abend, der doch einen ganz intimen, gemächlichen Charakter tragen soll, nicht in einem der hübschen, kleineren Säle, die wir doch in Karlsruhe genügend haben, vorbereitet worden war. Glücklicherweise fand der Dichter selbst das rechte Wort und Mittel, den Schönheitsfehler zu verbessern, indem er die zerstreuten Söhne aufforderte, in den vorderen Reihen des Parketts zusammenzurücken, was dann auch mit großem Beifall geschah und gleich ein freundliches Band zwischen dem Dichter und seiner Gemeinde knüpfte. Diese Verbindung wurde noch fester, durch die impulsive, schlichte, von erster Wärme getragene Art, mit der Waldemar Bonsels nun einiges aus seinen Werken vorlas. Es waren dies zwei Geschichten aus dem wunderhohen Märchenbuch „Himmelsvoll“: „Das sterbende Kind“ und „Die Winde“, sowie ein Kapitel aus „Indienfahrt“: Eine Nacht mit Hof und dem Affen. — Den Freunden des Dichters brauchen wir wohl kaum noch einmal zu sagen, was den Wert und Reiz dieser Werke ausmacht: die tiefe, unendlich poetische Naturbeobachtung und die Liebe zu allem Lebendigen, was in Gottes Sonne atmet. Den Schluß der Vorlesung bildeten drei gedankentief, bekennnishafte Gedichte.

Es ist immer ein seltsames Gefühl und ein gewisses Waagnis, einen Dichter, dessen Bücher einem Freunde und geliebtes Eigentum geworden sind und von dem man jedoch nur eine geistig und gefühlsmäßig bestimmte Vorstellung hat, in reellster Störpertigkeit, gar in Smotung oder Gut, im hellen Rampenlichte kennen zu lernen! Es war daher äußerst wohltuend, daß Bonsels durch sein ruhig-ausdrückhaltendes, natürliches, von jeglicher Eitelkeit freies Auftreten das innere Verhältnis zu seinen Lesern nicht zerstörte, sondern eher noch festigte.

Wettermäntel

Damen-
Herren-
Gummi-Mäntel
von Mk. 26.50 an.
Loden-Mäntel
von Mk. 34.50 an.
Kinder-Lodenmäntel
von Mk. 27.— an.
Kinder-
Loden-Pelerinen
von Mk. 17.50 an.
Elegante
Burberry-Mäntel
von Mk. 95.— an.
Sporthaus
Freundlieb
Karlsruhe.

Sonntag, 30. und Montag, 31. März findet im
St. Agneshaus, Hirschstraße 35 b
eine
Ausstellung
von Handarbeiten der SchülerInnen des St. Agnes-
hauses statt. Eintritt frei. Geöffnet von 9 bis 1/2 6 Uhr.

6. BIS 12. April 1924



**FRANKFURTER
FRÜHJAHRSMESSE**

SONDERZÜGE

ZU ERMÄSSIGTEN PREISEN
AB
KARLSRUHE
am 6. April 1924
7⁰⁴ und 7³⁷ vormittags
FAHRKARTENVERKAUF
nur E. P. Hieko, Kaiserstr. 215. Fahr-
karten werden nur in Verbindung mit
Meßausweisen abgegeben. Versand
nach auswärts nur gegen Nachnahme

Passions-Festspiel

Samstag, den 29. März 1924
abends 8 Uhr
Sonntag, den 30. März 1924
3 Uhr und 8 Uhr

**Drei Linden-Saal
Mühlburg.**

Eintrittspreise 2.—, 1.50, 1.—, 0.75 Mk.
Schüler unter 14 Jahren 70, 50 u 30 Pf.

Die Hälfte des Reinertrages zu Gunsten
der Altersfürsorge.

RESI-Lichtspiele
Waldstraße

Nach Fridericus Rex hat wohl kein Film solche Bei-
fallsstürme bei offener Szene erweckt, als das

„Zirkuskind“

mit dem **kleinen Jungen
Jackie Coogan.**

Hier ist das überwältigend Komischste geschaffen, was
sich an Filmhumor erdenken läßt.

Baby auf der Hochzeitsreise.

Lustspiel.
Täglich bei ausverkauftem Hause.
Anfang 3, 5, 7 und um 9 Uhr.

Nur noch bis einschl.
Donnerstag abend.

Durlach
Anzeigen- und
Abonnements-
Bestellungen

richte man
für Durlach
an unseren
Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393

Die Geschäftsstelle
des
Karlsruher Tagblatt

Anlässlich der Ausstellung
Handwerk u. Handel
suchen wir für die Teilnehmer
der Tagungen am 5. u. 6. April
Hotel- u. Privatquartiere

Anmeldungen mit Preisangaben erbittet
die Ausstellungsleitung in der Stadt, Aus-
stellungshalle, Telefon 5014.

**Das Bankhaus
Veit L. Homburger**
Karlsruhe

Karlsruhe 11, Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Ich beginne am
Dienstag, den 1. April
mit dem Versand meiner

Oster-Schinken

in altbekannter Güte. Dieselben kommen im ge-
wünschten Gewicht von 1 1/2—5 Pfund zum Versand
und werden Aufträge sorgfältig und gewissenhaft nach
Wunsch erledigt. Der Preis per Pfund ist

Mk. 1.70 franko gegen
Nachnahme.

Ferner mache ich besonders noch auf meine zusammen-
gestellten 2 Gruppen aufmerksam und zwar:

Gruppe I meiner 5 Wurstspezialitäten zum Preise von Mk. 14.50 franko	Gruppe II meiner 3 Dauerefleischwaren zum Preise von Mk. 15.50 franko
--	---

Fritz Eckstein,
Großschlächterei,
Wurst- & Konservenfabrik
Würzburg.

Auto-Centrale

Verein der Kraftdroschkenbesitzer e. V.

Karlsruhe

Telephon 3650.

Ausführung von Stadt- und Fernfahrten.
Schnellste Bedienung. — Alle Halteplätze angeschlossen.

Beratungen und mikroskopische
Haar-Untersuchungen

halten wir für unsere Niederlage, Herrn
Adolf Dürr, Parfümerie, Bahnhofplatz 4 in
Karlsruhe, im Hotel Sonne, Kreuzstr. 23
beim alten Bahnhof, am Mittwoch, den 2.
und Donnerstag, den 3. April, von
morgens 10—2 und 3—8 Uhr abends ab.

Die 30 jährige Tätigkeit und Behandlung sämtlicher Haar- und
Bartwuchsstörungen, wie Ausfall, Schuppen, Beissen, Auftreten kahler
Stellen, bürgt für gewissenhafte Beratung und Hilfeleistung.

Georg Schneider & Sohn, Stuttgart i. Wirt. Haarbüro
zur Behandlung aller
Haar- u. Bartkrankheiten.
Gymnasiumstraße 21 a.

Mikroskopische Haaruntersuchung in Stuttgart von 10—12 und 3—6 Uhr.

Pfannkuch & Co.

Zur
Konfirmation:
feinster
gebrannter
Kaffee
Pfund **2.80** Mk.
an

**Mehmer-
Kaffee**
feinste Mischung
1/2-Pfund-Paket
1.80 Mk.

Garantiert reiner
Kafao
Pfund **1.20** Mk.
an

Feinste
hind. u. indisch.
Tea's
Pfund **4.80** Mk.
an

Versand nach
auswärts.

Pfannkuch & Co.

Weststadt! „Zum Felseneck“
Sonntag 30. März, von 7 Uhr ab:
Künstlerkonzert
Bürgerl. Mittagstisch ff. Fels-Bier
E. Wetterauer.

Im Elefanten

Kaiserstraße 42

spielt ab heute Samstag die
rühmlichst bekannte

originelle Dachauer Bauernkapelle

Beginn täglich abends 8 Uhr.
Sonntags 4 und 8 Uhr.
Direktion: Schneider.

Morgen Sonntag
Großes Schlachtfest

Nebst reichhaltigen Schlachtplatten
empfehle ich meine anerkannt gute
Küche. — Reine Weine. ff. Moninger
Stammquell und Exportbier.

August Anti u. Frau.

Winschermann G.m.b.H.

Karlsruhe i. B.,
Kohlen-Groß- und Kleinhandlung,
Rheinreederei.

Große Lagerplätze mit den modernsten Auslade-Vorrichtungen
Bezugsquelle erstklassiger Brennstoffe aller Produktionsgebiete.

Zentralheizungskoks

Nuß- u. Stückkohlen Fettschrot

Langenbrahm - Anthrazitkohlen
Braunkohlen-Briketts Eiform-Briketts
Steinkohlen-Briketts Grudekoks

Brennholz

werden von uns in jedem Quantum zu billigsten Preisen
prompt mit **eigenem Fuhr- und Lastkraft-
wagenpark** geliefert.

Büro Räume: **Stefanienstraße 94**
am Kaiserplatz.

Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 815, 816, 582.

Parkett- u. Fußböden

werden geliefert und verlegt,
alte Böden repariert und fachgemäß gereinigt.

VOLK, Schützenstraße 61, Tel. 1725.

ALUMINIUM

herausragende
Kochtöpfe etc.
Qualitätsware
Billigste Tagespreise.

Aluminium-Spezialgeschäft
Gustav Nürnberger
Karlsruhe i. B.
E. Sprinzenstr. 28. (Ludwigspl.)

Wander-
sportartikel in
besten Qualitäten,
billigst

Spezial-Sporthaus
Brannath
Karlsruhe
Durlacher Tor.

Der Telegrammwechsel zwischen Moltke und Conrad von Höhendorf am 30. und 31. Juli 1914.

Von General der Infanterie a. D. von Anstl.

Zu dem kürzlich erschienenen vierten Band der "Erinnerungen" des Feldmarschalls Conrad von Höhendorf...

Zunächst muß festgestellt werden, daß dem damaligen telegraphischen und Schriftverkehr zwischen Conrad und Moltke jede politische Eigenschaft fehlt...

Man muß sich dabei in den Gedankengang, in dem beide Männer in jenen Tagen bewegten, versetzen...

Es war von vornherein kaum anzunehmen, daß Rußland einer Ueberwälzung Serbiens mit Gewalt bei Fuß stehen würde...

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

General von Moltke" abgefaßt hatte. Es lautet:

"Rußlands Mobilisierung noch kein Anzeichen zur Mobilisierung; erst bei Eintritt des Kriegszustands zwischen Monarchie und Rußland..."

Wie ist dieses Telegramm, vorausgesetzt, daß Fleischmann die Äußerungen Moltkes richtig wiedergibt, zu erklären? Am 30. war die russische Teilmobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn bereits bekannt...

In der Tat waren am 30. scharfe Mahnungen von Berlin nach Wien ergangen...

Nun war aber gerade am 30. in Wien in einer Besprechung beim Kaiser Franz Joseph in Anbetracht der unzweifelhaften russischen Mobilisierung beschloffen worden...

Conrad ging darauf ein, er sei noch am 30. an Moltke telegraphiert: "Wir werden Rußen nicht Krieg erklären..."

Am 31. Juli um 7.45 Uhr vormittags erhielt Conrad nämlich folgendes Telegramm von Moltke: "Russische Mobilisierung durchhalten..."

Ferner traf am 31. folgendes Telegramm des k. u. k. Militärattachés in Berlin bei Conrad ein:

"Moltke sagt, daß er die Lage kritisch beurteile, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie nicht sofort gegen Rußland mobilisiert..."

Wie war dieser Umchwung entstanden? Dem deutschen Obersten Generalstabschef...

In Berlin entschloß man sich, am 31. trotz der russischen Gesamtmobilisierung noch nicht zur Mobilisierung, sondern beschränkte sich auf die Erklärung des Zustandes...

Soweit findet die Einwirkung Moltkes auf Wien ihre natürliche Erklärung. Er handelte vom militärischen Gesichtspunkt aus...

Im übrigen geht aus der vorstehenden Erörterung wieder die entscheidende Rolle hervor, die die russische Mobilisierung gespielt hat...

Serbien und die französische Balkanpolitik.

Aus Wien wird uns geschrieben:

In der Balkanpolitik Frankreichs, die in dem Bündnisystem dieses Landes eine große Rolle spielt, ist der jugoslawische Staat die Hauptrolle...

Die parlamentarische Mehrheit des Herrn Paříčik ist hart im Gefaß. Im jugoslawischen Parlament gibt die kroatische Bauernpartei...

Es trifft sich, daß Dr. Raditsch, der Gegenüber des Herrn Paříčik sich über seine Absichten ganz offen ausgesprochen hat...

Dr. Raditsch ist überzeugt, daß die Anhänger des Föderalismus die Mehrheit bei den Neuwahlen erzielen werden...

Föderalismus die Mehrheit bei den Neuwahlen erzielen werden. Zu den sicheren Anhängern des Föderalismus rechnet er die Kroaten...

Gelingt es tatsächlich, das Kabinett Paříčik zu stürzen und damit den jetzigen Kurs zu brechen, so würde mit dem Siege der Föderalisten...

Der Friedensschritt des Obersten v. Haeflens.

Keine verpaßte Friedensmöglichkeit.

Der zweite Unter Ausschuss im parlamentarischen Untersuchungsausschuss beim Reichstag hat kürzlich zu dem Friedensschritt...

Aus der Aussage des Generals von Haeflen geht hervor, daß er aus seiner Unterhaltung mit dem amerikanischen Mittelsmann...

Geschäftliche Mitteilungen.

Parteiliche Backrezepte zum Osterfest. Schließlicher Streulochchen. Bedarf 500 Gramm Mehl, 100 Gramm Margarine...

Nautischen, Flechten, offene Fühe

(Krampfadern), auch veraltete Wunden heilt die milde und wohltuende San-Rat Dr. Strahl's Haussalbe...

Original-Dosen à G.-M. 1,25, 2,50 und 4,50 zu haben: Karlsruhe: Löwen-Apotheke, Kaiserstraße 72.

Wirtschafts- und Handelsteil.

Zur Aufwertung der Lebensversicherungen.

Von Dr. B. Ehrhart, Direktor der Karlsruher Lebensversicherungsanstalt A.G.

In den Kreisen der deutschen Versicherten herrscht große Besorgnis, wie es mit der Aufwertung ihrer alten Lebensversicherungen steht. Viele meinen, man brauche von nun an nur wieder die Goldmark-Prämien in der alten Höhe zu zahlen, dann laufe auch die Lebensversicherung wieder wie früher weiter, etwa wie bei der Feuerversicherung.

Bei der Feuerversicherung geht das, weil die Gefahr eines Brandes jedes Jahr gleich groß ist; die Feuerversicherungsprämien sind — von den Sicherheits- und Aufschlägen abgesehen — Risikoprämien, sie enthalten keine Spar-Prämien, technische Rücklagen sind hier nicht erforderlich, Feuerversicherungen haben keinen Rückkaufswert. Bei der Lebensversicherung dagegen steigt die Gefahr des Todes mit dem zunehmenden Alter des Versicherten, und wenn nicht der Tod frühzeitig eintritt, ist die Versicherung in einem bestimmten Lebensjahr zu zahlen. Die Lebensversicherungsprämien müssen also Spar-Prämien enthalten, aus denen man Rücklagen machen, die technischen Rücklagen annehmen muß. Diese müssen zur Fortsetzung der Versicherung in Goldmark auch in Goldmark vorhanden sein, aus ihnen wird der Rückkaufswert gewährt.

Es wird nun vielfach darauf hingewiesen, daß die Prämienreserven von den Gesellschaften früher tatsächlich in Goldmark angelegt worden seien. Das ist insofern richtig, als diese Reserven in Reichsmark angelegt worden sind, in angelegt werden mußten. Die Gesellschaften waren durch die strengen Vorschriften des Versicherungsaufsichtsgesetzes und des Reichsaufsichtsgesetzes gehalten, die Prämienreserven nur in mündelsicheren Werten anzulegen, nämlich vorwiegend in Hypotheken, in Staatspapieren und Gemeindeforderungen. Diese Kapitalanlagen sind nun aber leider der vollständigen Entwertung anheimgefallen, ähnlich wie die gleichen Kapitalanlagen der Sparkassen und jedes Privatmannes. Dies ist ein außerordentlich schmerzlicher Verlust für alle deutschen Versicherten, den mit den Versicherern die Gesellschaften selbst aufs tiefste beklagen. Es ist ein schlechter Trost für die Versicherten, daß sie dieses Schicksal mit allen anderen Sparer teilen. Eine Schuld kann vernünftigerweise niemand beigemessen werden, auch dem Gesetzgeber nicht. Denn damals waren die gesetzlichen Vorschriften zweifellos richtig, und der Gesetzgeber hatte dabei nur das Beste der Versicherten im Auge.

Wenn also die Lebensversicherungen aufgewertet werden sollen, so hängt die Höhe der Aufwertung in erster Linie von der Höhe der Aufwertung der Prämienreserven ab; eine volle Aufwertung der Lebensversicherungen wäre daher an eine volle Aufwertung der Hypotheken, Staatspapiere und Gemeindeforderungen geknüpft. Der Erfüllung dieser Bedingungen steht nun bedauerlicherweise die dritte Steuerordnung vom 14. Februar 1924 entgegen, die die Aufwertung der Kapitalanlagen und die Aufwertung der Lebensversicherungen regelt. Nachdem der Reichstag nunmehr aufgelöst ist, wird es vorerst bei dieser Regelung sein Bewenden haben müssen. Die Verordnung sieht nun eine Aufwertung der Hypotheken auf nur 15 Prozent ihres Goldmarkwertes vor, und eine Aufwertung der Staatspapiere und Gemeindeforderungen soll vorerst überhaupt ausgeschlossen sein. Auch die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken wird nur gering sein, da sie erst im Jahre 1925 und nur mit 2 Prozent beginnen soll. Insofern mußten viele während der Inflationszeit abgekauften Hypothekenscheine in entwerteten Papiermark von den Gesellschaften zurückgenommen werden, wovon der Gesetzgeber die Gän-

zige nicht schüßte. Aus allem folgt, daß nur eine sehr geringe Aufwertung der Lebensversicherungen erwartet werden kann.

Der Zeitpunkt, von dem an eine Aufwertung sich auswirken wird, ist in weite Ferne gerückt. Denn nach § 5 der Verordnung kann die Rückzahlung der aufgewerteten Kapitalbeträge nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangt werden.

Die Durchführung der Aufwertung der Lebensversicherungen wird nach § 8 der Verordnung einem Treuhänder übertragen, dem das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmen zu überweisen ist, und der den ihm überwiesenen Betrag nach Abzug der Verwaltungskosten zugunsten der Versicherten nach einem von der Aufsichtsbehörde genehmigten Teilungsplan zu verwenden hat.

Was ist nun den Versicherten in der Aufwertungsfrage zu raten? Prämien können für die alten Versicherungen nicht mehr gezahlt werden, da ihr zukünftiger Goldwert noch nicht feststeht. Die Versicherer können vorerst nichts anderes tun, als die Entwicklung der Aufwertungsfrage in Ruhe abwarten, und sollen jedenfalls ihre Versicherungsscheine aufbewahren. Wenn inzwischen ein Versicherungsfall eintritt, so sollen sie den Schadenfall bei der Gesellschaft anmelden, obwohl vorerst keine Zahlung erfolgen kann. Die Gesellschaft wird die Aufwertungsansprüche der Versicherten bei dem Treuhänder anmelden und dafür besorgt sein, daß sie im Rahmen der Möglichkeit befriedigt werden.

Da aber die Versicherer zur Zeit nach Lage der Dinge eines Versicherungsscheines entbehren, so ist ihnen dringend zu empfehlen, die Erneuerung des Versicherungsscheines zu beantragen. Die meisten Gesellschaften gewähren hierbei ihren alten Versicherten neben der Erhaltung ihrer Ansprüche auf Aufwertung ihrer früheren Versicherungen weitläufige Erleichterungen, zum Beispiel Verzicht auf ärztliche Untersuchung und Wartezeit in weitem Umfange, auf Aufnahme-, Erneuerungs- oder Nachtragsgebühren, Sterbegeld beim Tode der Ehefrau, einmaligen oder laufenden Prämienzuschlag.

Die neuen Versicherungen werden in der Regel auf Goldmark abgeschlossen. Sie sind also der Gefahr einer Entwertung nicht ausgesetzt, ebenso auch nicht die Kapitalanlagen für diese neuen Versicherungen.

Berliner Börse.

Fortsetzung der Abgabeneigung.
Berlin, 28. März. (Von unserem Berliner Handelskorrespondenten.) Die Nachrichten von einer angeblich erfolgten Einigung im Kampf um die Vörsenumsatzsteuer, die in den Morgenstunden an der Börse verbreitet waren, und ziemlich anregend auf die Tendenz eingewirkt hatten, ließen sich leider als unzuverlässig herausstellen. Infolgedessen traten in der Folge bereits kleinere Rückfälle ein.

Lebhaft besprochen wurde auch der Vorstoß Liquidität im Unterhaus gegen Poincaré, doch gibt man sich in dieser Hinsicht keinesfalls übertriebenen Hoffnungen hin.

Weiterhin regt drückend auf die Tendenz am Effektenmarkt wirken die Nachrichten über die Neubildung des Kabinetts Poincaré, da man annimmt, daß das alte Kabinett mit all seinen Fehlern und möglicherweise mit noch radikaleren Elementen wieder aufstehen wird.

Die bereits gestern nachmittag am Effektenmarkt vorgenommenen Abgaben der Spekulation, die sich im Laufe des heutigen Börsenverkehrs fortsetzten, vermehren sich noch weiterhin. Einen kleinen Ausgleich boten noch die vorliegenden Kaufordres aus der Provinz, doch macht sich bereits auch beim Publikum gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Die Anforderungen am Devisenmarkt halten sich heute in der gestrigen Höhe. Irigendwelche bemerkenswerten Veränderungen der Reparationen sind nicht zu verzeichnen. Der französische Frankentisch schloß sich an der Berliner Börse den höchsten Kursen an den ausländischen Märkten an.

Durchgängig rückgängig war die Tendenz am Montanmarkt. Es verloren Deutsch-Nürnberg — 2, Essener Steinkohlen — 1/2, Ilse — 1/2. Mehrlich war die Lage am Kalkmarkt. Die übrigen Werte waren durchweg nur geringfügig abgewandelt. Bemerkenswerte Verluste wies auch der chemische Markt auf. Chemische Griesheim — 1/2, Oberfelder Farben — 1, und Albenania ebenfalls — 1.

Sehr starke Abschwächungen waren am Elektromarkt wahrzunehmen. Hier büßen Accumulatoren ca. 4 Prozent ein, während Bergmann — 1, Draht, Heberlein — 1/2, Siemens-Batterie — 1/2 verzeichneten. Verhältnismäßig ruhig war der Waggonmarkt. Die Abschwächungen hielten sich in niedrigen Grenzen. Am Maschinenmarkt verloren Augsburgs Nürnberg 2 1/2, Humboldt 3/4, Kraus & Co. 1 Prozent. Metallwerke lagen einigermaßen behauptet, und die Kurse blieben im großen Ganzen unverändert. Ebenso konnten sich auch Petroleumwerte, in denen recht lebhaftes Geschäft stattfand, weiter behaupten.

Der Rentenmarkt lag ruhig, die Kurse leicht abgewandelt. Bahntaktiken behaupteten ihre Kurse fast durchweg. Von Schiffabtwerten blühten Deutsch-Antral 2 Proz. ein. Bankaktien lagen leicht abgewandelt. Hervorzuheben sind Barmser Bankverein — 1/2.

Berliner Nachbörse.

Berlin, 28. März. Der Schluss der Börse blieb im Grundton äußerlich fest. Vereinzelt bestand etwas Nachleben. Größere Nachfrage entwickelte sich nach heimischen Anleihen auf Gerüchte, daß die Reichsregierung die Aufwertungsfrage auf ihr Budgetprogramm setzen wolle. So stiegen 3/4 Consols auf 89 1/2, Aricaanleihe 10 1/2. Ferner hörte man folgende Kurse: Dresdener Bank 7, Deutsche Bank 12, Böhmi 36, Harpener 71, Oberbedarf 26 1/2, Gelsenkirchen 57, A.G. 11 1/2.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 28. März. Im Schlussverkauf feste sich eine feste Haltung an der Börse durch. Auch die Nachbörse verkehrte in fester Haltung, wobei das Geschäft an Lebhaftigkeit gewann. Lebhaft gehandelt waren Anleihenwerte, A.G., Deutsche Anleihen.

Nachbörslich notierten: Bad. Anilin 19, Oberfelder Farben 18 1/2—19, Anilin Berlin-Trenton 15 1/2—16, A.G. 10 1/2—10 3/4, Hammer 16 1/2, Aricaanleihe 9 1/2—10 1/2, 2 1/2 Prozent Preuss. Consols 95 1/2.

Berliner Produktbörse.

Berlin, 28. März. Das andauernd kleine Angebot hatte heute am Produktmarkt eine befristete Haltung zur Folge. Mühlen zahlten für Weizen münfter höhere Preise. Roggen wurde verschiedentlich für Mitteldeutschland und auch für heftige und andere Mühlen gefragt. Die Preisforderungen lauteten teilsweise zu hoch, von Gerste wurden einige Pöken unter Draugerlei umgeleitet. Safer war fest bei weiterer Nachfrage für die Rüste und den Konsum. Von Futtermitteln begegnete Aste gute Nachfrage und wurde auch teurer bezahlt. Andere Futtermittel waren ruhig.

Märkischer Weizen 169—174, Mecklenburger Weizen 168—173, Tendenz fest. Märkischer Roggen 136—140, Mecklenburger Roggen 138, Tendenz fest. Sommergerste 143—155, Wintergerste 150—160, Tendenz fest. Märkischer Hafer 120—126, Tendenz fest. Weizenmehl 24 1/2—26 1/2, Tendenz fest. Roggenmehl 20 1/2—21 1/2, Tendenz fest. Weizenklein 10 1/2—10 3/4, Tendenz fest. Roggenklein 8 1/2—8 3/4, Tendenz fest. Raps 300—310, Tendenz still. Weizenat 410—415, Tendenz still. Victoriaerbsen 26 bis 27, kleine Erbsen 16—17, Futtererbsen 13 1/2—14, Weizenat 12—13, Aderbohnen 14—17, Bohnen 14—15 1/2, bunte Lupinen 12 1/2—13, gelbe Lupinen 15 1/2—16 1/2, Sojabohnen 13 1/2—15, Rapskuchen 11 1/2—11 3/4, Weizenat 22—23, Trockenkorn 17—17 1/2, Zuderischnel 17—22, Torf-

melasse 8 1/2—8 3/4, Kartoffelflocken 19. Weizen- und Roggenstroh, drahtig 0 85—1 10, Hafersirob, drahtig 0 75—0 90, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt, gebündeltes Roggenstroh, je nach Frachtlage, bei, gutes 1 70—1 90, bei, handelsüblich 1 15—1 25, Kleber, lose 2 40—2 80, Kartoffeln, weiße 2 10, Kartoffeln, rote 2 10, Kartoffeln, gelbfleischig 2 50.

Industrie / Handel / Verkehr.

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe. Der zwischen dem genannten Unternehmen und der A.G. Motorenwerke Mannheim abgeschlossene Vertrag zur Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Motorfabrikation (ausdrücklich des Kraftwagenbaues) ist in der Dauer unbegrenzt, aber, wie gelegentlich der Ausgabe über Nr. 60 Mill. Karlsruhe-Aktien mitgeteilt wird, kündbar erstmals zum 31. Dezember 1933. In seiner Konsequenz ist der Generaldirektor der Deutschen Verkehrsbank in Berlin, Josef Bonje in den Aufsichtsrat von Karlsruhe eingetreten, desgleichen Direktor V. Orange-Mannheim in den Vorstand. Der Gewinn der gemeinsamen hergestellten Erzeugnisse wird geteilt im Verhältnis des betrieblichen Arbeitsanteils. Auch der Vertrag der Karlsruher Gesellschaft mit der Badischen Motorlokomotivwerke A.G. in Mosbach ist unbegrenzt und hier die Gemeinnützigkeit an den hergestellten Motorlokomotiv mit Vengetriebe hält. Dieser Vertrag kann nach Ablauf der Patentfrist halbjährlich gekündigt werden. Ein Zwischensatz von Karlsruhe per 15. Dezember 1923 bewertet in Goldmark: Materialvorräte (mengenmäßig etwa 7/8 der Ende Juni mit 7 Md. bewerteten Rohmaterialien) 2 500 000, in Arbeit befindliche Fabrikate 3 500 000, Auftragsbestände 728 000, Bankguthaben 60 140, Verbindlichkeiten 350 000. Der Geschäftsgang sei z. B. noch günstig, da genügend Aufträge in der Hauptabteilung bis Jahresende vorliegen und auch die notwendigen Betriebsmittel vorhanden seien. Der Betrieb lag Ende Dezember drei Wochen still. Zeit Mitte Januar wird wieder mit einer verminderten Leistung von 1800 voll gearbeitet, nämlich 51 Stunden wöchentlich. Das Kapital beträgt 24 3 Mill. Mittelmäßige Verwaltungsdarlehensaktion, die ab 1. April 1924 dreimonatlich mit 12 Prozent kündbar werden und außerdem kein Liquidationsvorschub haben, sowie Nr. 137 Mill. (17 Mill.) Stammaktien, von denen z. B. noch 9 200 Mill. Verwertungssaktion (von 2 1/2 Mill.) der Verankerung barren.

Märkte.

Dem Mannheimer Kleinviehmarkt vom 27. März waren zugeführt: 15 Schafe, 86 Kalber, 53 Schweine und 885 Ferkel und Läufer. Für Schafe wurden keine Preise genannt; für Kalber bezahlte man 46—58, für Schweine 60—70 Gm. für die 50 kilo Lebendgewicht und für Ferkel und Läufer 12—34 Gm. per Stüd. Marktwertung mit Kalbern ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen ruhig, nicht ausverkauft und mit Ferkel und Läufer ruhig, nicht geräumt.

Berliner Metallmarkt vom 28. März 1924. Elektrolieferer 131 1/2, Raffinaderfer 1 20 bis 1 21, Originalhüttenweißblei 0 66—0 67, Originalhüttenrotblei 0 64—0 65, Remetelblei Platzenig 0 58—0 60, Banca-Zinn, Straits-Zinn, Australzinn 5 00—5 10, Südtinzen bis 4 95, Reinzinn 2 90—2 40, Antimon-Regulus 0 90—0 95, Silberbarren 93—94.

Hamburger Metallmarkt vom 28. März 1924. Kupfer 114—116, Rotkupf 92—95, Messing, Leicht 63—65, Messingpötte 68—71, Messingguss 75 bis 76, Blei 54—55, Zinn 48—50.

Nach Sachwert verzinliche Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.

Frankfurter Börse.		27. März 28. März	
1 To.	5%	Badenwerk Kohlenw.-Anl. v. 1923	—
2 To.	5%	Hess. Braunkohle-Roggen-Anl.	2 41
3 To.	5%	Preuss. Roggenwert-Anl.	3 6
4 To.	5%	Sächs. Braunkohle I. u. II.	1 35
5 To.	5%	III.	—
6 To.	5%	IV.	—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Deutsche Staatspapiere		Schaftswerte	
Goldanleihe	4 20	D. Anstalt	27 3/4
10% Schatzanw.	83 25	10% Schatzanw.	40 3/4
4% Schatzanw. IV	—	Hamb. Sudam.	42 50
4% Schatzanw. VII	52 00	Hausa	15 50
4% 1924er	—	Nord-Loyd	32 00
4% Reichsanleihe	0 970	Verenigte Elbe	7 40
4% Reichsanleihe	0 530		4 30
3 1/2%	0 309		—
3%	0 3125		—
2 1/2%	0 3125		—
2%	0 3125		—
1 1/2%	0 3125		—
1%	0 3125		—
0 1/2%	0 3125		—
0 1/4%	0 3125		—

Bank-Aktien		Industrie-Aktien	
Berliner Bank	3 50	Adler & Oppenb.	110 00
Commerzbank	6 12	Adler-Kleber	3 12
Darmstädter Bank	12 20	A.G. für Anilin	12 12
Deutsche Bank	12 25	Allg. Elek.-Ges.	11 85
D. Uebersee-Bk.	7 40	Alcoa Zement	55 00
Disc.-Komm.	14 20	Ammerl. Pap.	6 00
Dresdener Bank	6 80	Angl. Cont. G.	32 00
Leipz. Cred. Anst.	2 50	Annab. Steingrub.	20 50
Mitteld. Creditb.	2 50	Annemer Gußst.	24 00
Oest. Credit	0 53	Aschaff. Zellst.	35 00
Postbank	2 00	Berg. Erzeberg.	10 50
Rhein. Creditb.	3 50	Bergmann E.W.	17 75
Wiener Bankv.	0 400	Bl. Anb. Masch.	11 75

Eisenbahn-Aktien		Darmstädter und Nationalbank	
Lombarden	7 30	Kauf und Verkauf von Obligationen, Aktien und ausländischen Geldsorten.	
Baltimore	—		
Schlesien	1 25		
Hochbahn	43 25		
Südd. Eisenb.	38 00		

Kolonialwerte		Nichtamt. Notierungen	
D. Ostafri. Ges.	5 25	Saliterra	250 00
Neu-Guinea	4 50	Siam	14 00
Ostafri. Minen	31 50	Südde. Phosphat	10 00
		Romona	18 50
		Ursch. Petrol.	18 75
		Kaoko	0 70

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
Kauf und Verkauf von Obligationen, Aktien und ausländischen Geldsorten.
FILIALE KARLSRUHE (BADEN)

Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots, marine u. schwarz für Kleider und Kostüme
85 cm 1.95 105 cm 2.65 130 cm 3.45
bt.Mtr. bt.Mtr. bt.Mtr.

Reinwollene Gabardine
ca. 140 cm breit, mar. u. schw., f. Jackenkleid u. Röcke Mtr. **9.50**

Reinwollene Popeline
la Qualität, ca. 105 cm breit, in feinst. Frühjahrsfarb., Mtr. **5.25**

Covercoat, imprägniert
für Mäntel u. Jackenkleider in hellen u. dunkl. Farbtönen 130 cm breit, Mtr. 9.50, 7.50 **5.50**

Wasch-Crêpe, 100 cm breit, mit seiden. Streifen in apart. hellen Farb. f. Tailenkleider und Blusen . . . Mtr. **2.75**

Kostüm- u. Mantelstoffe, 140 u. 130 cm br., in groß. Ausmst. u. g. Qual. Mtr. 5.75, 5.00 **4.25**

Popeline und Serge
in mod. Streifen für Kleider und Blusen . . . Mtr. 1.75 **2.25**

Frotté, 98/100 cm breit, mod. Ausmusterung . . . Mtr. **3.75**

Rips- und Wollmarocain
130 cm breit, a. feinst. Mat. einfarb. u. Nadelstreifen für eleg. Kostüme Mtr. 12.00 **10.50**

Herren-Anzugstoffe
140 cm breit, gute u. beste Qualitäten in verschiedenen Bindungen Mtr. 7.50, 6.50 **4.50**

Ein Posten Kleiderstoffe
moderne Streifen und Karos ca. 105 cm breit . . Mtr. **3.50**

Seide

Crêpe marocain
bedruckt i. d. neuest. Mustern ca. 100 cm breit Mtr. 15.00 **13.50**

Crêpe marocain, uni
ca. 100 cm breit Mtr. 10.50 **8.50**

Seiden-Trikot, gemustert
150 cm breit . . . Mtr. **10.50**

Wolltricot
dunkl. Farb. 150 cm br. Mtr. **10.50**

Seidenserge
ca. 120 cm breit . . Mtr. **4.95**

Sensationelle

ANGEBOTE

von besonderer Preiswürdigkeit!

Herren-Socken

Herren-Socken grau meliert . . . Paar **58**

Herren-Socken schöne Farben . . . Paar **70**

Herren-Socken modelarbig und schwarz Paar **85**

Herren-Socken prima Macco, naturfarbig Paar **1.20**

Herren-Socken, neue Muster besonders für Halbschuhe geeignet, Pr. 2.45, 1.90, 1.45 **1.10**

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz Baumwolle . Paar **48**

Damen-Strümpfe grau, beige, schwarz, gute Qualität, Paar **70**

Damen-Strümpfe schwarz, kräftige Qualität Paar **85**

Damen-Strümpfe schwarz, Doppelsohle und Hochleise Paar **95**

Ein Posten Kinder-Strümpfe schwarz, (enorm billig) Größe 3 Paar **45**
jede weitere Größe 5 Pfg. mehr.

Ein Posten tramaseidene Damen-Strümpfe in ganz aparten Farben Paar **5.50**

Unsere Seidenflorqualitäten in vielen Frühjahrsfarben, Paar 2.50, 2.20 **1.50**

Damen-Strümpfe guter Ersatz für Seide, schwarz Paar **1.10**

Damen-Strümpfe Macco, mod. Farben . Paar **1.20**

Damen-Strümpfe Macco, prima Qualität, schwarz Paar **1.75**

KNOPF

Schöner Balkonstaud und meine weltbekannt. Gebirgs-
Sägenellen
„Chiemgauerperle“ empfi. a. Anwaltsgeboten, Karpasius Edelw., Öcram. Buchen u. in bekannt. Qual. Preisl. umsonst u. portof. Roman Keller, Verbandsdr. 2 raumstein 10. (barr. Schönb.)

Pfannkuch & Co.

Zur

Konfirmation:

Rotweine

Zischwein

Flasche **1.20** Mtr.

Kouffillon

Flasche **1.60** Mtr.

Bordeaur

Flasche **2.00** Mtr.
einschl. Glas und Steuer.

fernher

Zeller

Affentaler

Heilbronner

Trollinger

Odenheimer

Frühburgunder

Verband nach auswärts.

Pfannkuch & Co.

südweststadt

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Dem verehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. April, Klauereichstraße Nr. 47 (Ecke Nollstraße) ein

Feinkost-Geschäft

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, die Kundschaft durch reelle Ware, gute Bedienung bei billigsten Preisen zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Paul Ruthmann.

Sonder-Angebot!

Reines Schweineschmalz . . . 1 Pfd. 74 Pfg
Ulmer Stangenkäse . . . 1/4 „ 27 „
Diverse Wurstwaren zu Marktpreisen.

Achtung! Auf Teilzahlung.

Damen- und Herren-Fahrräder mit Jahresgarantie, sowie Rahmen, Pedale, Ketten, Mäntel, Schläuche usw. kaufen Sie stammend billig. Reparaturen aller Art werden gut und billig ausgeführt.
Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46. Tel. 1142.

Sieger

im Kampfe gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind

Thymodrosin-Bonbons

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. — Hauptniederlage: Internationale Apotheke, Kaiserstraße 80.

Spedition Fuhrunternehmung Lagerhaus

Fuhrgeschäfte aller Art / Güterbestätterei An- u. Abfuhr von Stückgütern u. Waggonladungen Weintransport mit eigenen Fässern mit Auto Große, geschlossene Lagerräume, sowie offenes Gelände zum Lagern von Baumaterialien usw. Brennholz-Großhandlung in allen Qualitäten

Joh. Mannherz
Rüppurrerstraße 9698
Tel. 1287 Büro Nebenstraße 50 Tel. 1287.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in feinen
Deutsche Arbeit
H. Tintelott, Karlsruhe

Solinger Stahlwaren
wie Taschenmesser, Tischbestecke, Scheren, Alpacabestecke und meine la Rasiermesser, eig. Fabrikation sämtliche Rasierutensilien
Telephon 4182 **Heh. Tintelott** Amalienstr. 45
Rasiermesser-rhothi-chleiferer

Frische Tafelbutter Pfund Mk. **2.10**
Weißer Käse „ **0.50**
Süßen Rahm Liter **2.30**
Schöne frische Eier 10 Stück **1.30**
Geschwister Fleck, Yorkstr. 2, Tel. 5475

LERNT SPRACHEN!

METHODE RITTER
LEOPOLDSTR. 1 AM KAISERPLATZ

ENGLISCH - FRANZÖSISCH
ITALIENISCH - SPANISCH
- PORTUGIESISCH -

RASCHER SICHERER ERFOLG
DAS GANZE JAHR GEÖFFNET

Lichtbilder
für Monats- und Wochenkarten, genau nach Voranschritt, sowie Paßbilder sofort.

Atelier Rausch & Pester, Erbprinzenstr. 3.

Moderne und gute
Herren-Anzug-Stoffe

kaufen Sie am billigsten bei uns Lagerbesuch überzeuge!

Tuchhaus
Evertz & Co.
Karlsruhe i. B.
Waldstr. 39 gegenüber Residenz-Kino.

Geld-Darlehen
finden Sie durch Ka. Wo. Ge. Stefanstr. 76, Tel. 1210

Pfannkuch & Co.

Zur

Konfirmation:

Weißweine

Zischwein

Flasche **1.20** Mtr.

Obermosler

Flasche **1.60** Mtr.

Mosel

Flasche **2.00** Mtr.
einschl. Glas und Steuer.
fernher

Waldulmer

Barrberg

Nießling

Durbacher

Klingelberg

Haardter-Bürgergarten

Wachenheimer

und andere bekannte Marken.
Verband nach auswärts.

Pfannkuch & Co.

Extra-Angebote

Solange Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

1 Posten Emaille-Kaffeekannen, weiss und farbig Stück 1.45, 0.95	55	1 Posten Tee- und Kaffeesebe, mit und ohne Stiel Stück	10
1 Posten Emaille-Kaffeekannen, mit Blumendekor Stück 1.75	125	1 Posten Fleischseher, Weissblech Stück 45, 35,	25
1 Post. Emailleleischstöpfen. Deck. w., Netzarm., 18 cm Stück	175	1 Posten Milchsebe, mit Messingeinlage Stück 1.25, 95,	75
1 Post. Emaille-Löffelblech weiss und farbig mit kleinem Behältn. Stück	275	1 Posten Kuchenbleche, Schwarzblech Stück 85,	75
1 Posten Emaille-Milchträger, 2 Liter Stück	95	1 Posten Puddingformen, gerippt Stück 1.75,	150
1 Posten Emaille-Wasserkrüge, weiss und farbig Stück	95	1 Posten Schneeschläger, mit Holzgriff Stück 45,	35
1 Posten Zinkeimer, 28 cm	130	1 Posten Einkochapparate, komplett, mit Thermometer Stück	475
1 Posten Aluminium-Fleischstöpfen m. Deckel Satz 6 Stück von 16 bis 26 cm, zusammen	1350	Glas-Kompottschalen, 3-teilig, rund und eckig, Satz 1.45,	125
1 Posten Aluminium-Milchstöpfen 1.25, 0.90	70	Steingut-Milchstöpfen, braun mit gelb Stück 95, 65,	50
1 Posten Aluminium-Nudelpfannen mit Deckel Stück 1.75	125	Steingut-Kumpen, braun mit gelb Stück 75, 45,	35
1 Posten Aluminium-Essenträger, Stück 1.45, 1.25,	95	Blech-Kaffeemühlen, Stück	1.75
1 Posten Aluminium-Milchlöffel Stück	35	Holz-Kaffeemühlen, in verschiedenen Ausführungen Stück 3.25	250
1 Posten Aluminium-Eßlöffel und Gabeln Stück	12	Wand-Kaffeemühlen, mit Deltdekor u. Goldlinien Stück 4.95,	450
		Kaffee- und Zuckerdosen, Steingut, mit vernickeltem Deckel Stück	175

SCHMOLLER